



Seminararbeit zum
ÖBV Jugendreferentenseminar Ost
2017/2018

**Kooperation der Wiener Blasmusikjugend und der
Musikschule Wien**

von

Sophia Anna Vasik

Musikverein Leopoldau

Wien, im Juni 2018

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Seminararbeit selbstständig verfasst und in der Bearbeitung und Abfassung keine anderen als die angegebenen Quellen oder Hilfsmittel benutzt sowie wörtliche und sinngemäße Zitate als solche gekennzeichnet habe.

A handwritten signature in purple ink that reads "Sophia Vasili".

Unterschrift

28.06.2018

Datum

Inhalt

Eidesstattliche Erklärung	2
1. Einleitung.....	4
2. Kooperation.....	5
2.1. Form der Kooperation.....	5
2.2. Vorteile der bestehenden Kooperation.....	6
3. Jugendblasorchester der Musikschule Wien und der Wiener Blasmusikjugend	8
3.1. Holz-, Blech und Co. KG.....	8
3.2. Juniorblasorchester Wien.....	9
3.3. Jugendblasorchester Donaustadt – Floridsdorf.....	9
3.4. Jugendblaskapelle des Musikvereins Rudolfsheim	11
3.5. Sinfonisches Jugendblasorchester Wien.....	11
4. Vereinseigene Jugendblasorchester	13
4.1. Instrumenteenies Kagan	13
4.2. Jugendblasorchester Oberlaa	14
5. Bläserklassen.....	15
6. Zukunft.....	16
6.1. Einbindung weiterer Jugendblasorchester Wiens in die Kooperation	16
6.2. Wienweite Jugendblasorchester camps.....	17
6.3. Einbindung des/der Landesjugendreferent/in	17
6.4. Instrumentenvorstellung	18
6.5. JUVENTUS	18
6.6. Wiener Blasmusikjugend.....	19
6.7. Jugendmarschwertung.....	19
6.8. Öffentliche Konzerte/Jugendorchesterfestival.....	20
6.9. Vereinheitlichung der Theoriekurse und Leistungsabzeichen.....	20
6.10. „perfekte“ Kooperation.....	21
7. Fazit.....	22
Literaturverzeichnis	23
Abbildungsverzeichnis.....	23
Anhang.....	24

1. Einleitung

Viele Wienerinnen und Wiener verbinden Blasmusik mit dem Münchner Oktoberfest, der Wiener Wiesn und ähnlichen Veranstaltungen, also dem, was in ihren Augen „traditionell ländlich“ ist. In der Bundeshauptstadt werden Blasmusikvereine oftmals geringgeschätzt. Das Vorurteil „Blasmusik macht man am Land, aber nicht in der Stadt“ ist immer noch in vielen Köpfen verankert. In Wien hat Musik eher Konzertcharakter, die klassische Musik wird oftmals bevorzugt. Nur wenige wissen, wie vielfältig Blasmusik sein kann, und dass Blasmusik auch in Wien gelebt wird. Doch in den letzten Jahren hat sich hier einiges verändert. Es wurde daran gearbeitet, das Image der Blasmusik in der Bundeshauptstadt zu verbessern. Neue Anreize wurden gesetzt, die Jugend für das Genre Blasmusik zu gewinnen. Dazu gehört auch der Start der Zusammenarbeit zwischen Musikschule Wien und der Wiener Blasmusikjugend.

Der Wiener Blasmusikverband wurde 1960 als „Bund der Wiener Blasmusikkapellen“ gegründet und umfasst heute 22 Mitgliedsvereine. Vier dieser Vereine, die zum Teil mit der Musikschule Wien kooperieren, betreuen ein Jugendblasorchester. Zusätzlich gibt es an der Musikschule noch drei Blasorchester, die allerdings nicht mit einem Blasmusikverein zusammenarbeiten. In der Musikschule Wien werden aktuell 6446 Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 25. Lebensjahr unterrichtet, von denen 1063 ein Blas- oder Schlaginstrument erlernen (Vgl. Weber 2018: Anhang 6). Rund 160 JungmusikerInnen spielen in einem Jugendblasorchester mit.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, einen Überblick über die derzeitige Kooperation zwischen Musikschule Wien und Wiener Blasmusikjugend zu geben. Darüber hinaus werden Möglichkeiten für die Zukunft aufgezeigt. Zur Recherche werden fachbezogene Literatur, das Internet sowie persönlich geführte Interviews herangezogen.

Im ersten Teil dieser Arbeit wird das Wort Kooperation näher definiert und die bestehende Kooperation zwischen Musikschule Wien und der Wiener Blasmusikjugend genauer beschrieben. Weiters werden die Vorteile dieser Kooperation aufgezeigt. Der zweite Teil beschäftigt sich mit den kooperierenden sowie den vereinseigenen Jugendblasorchestern. Zudem wird ein Überblick über die bestehenden Bläserklassen gegeben. Abschließend werden einige Ideen und Vorschläge gegeben, die geeignet wären, das Ansehen der Blasmusikjugend in Wien in der Zukunft noch zu verbessern und weitere Möglichkeiten der Kooperation zwischen Musikschule Wien und Wiener Blasmusikjugend zu schaffen.

2. Kooperation

In dieser Arbeit wird die Kooperation zweier Organisationen betrachtet, nämlich jene zwischen Musikschule Wien und Wiener Blasmusikjugend. Doch was genau bedeutet Kooperation und wie kann man diese noch näher beschreiben?

In der Brockhaus Enzyklopädie (1997: 351) wird Kooperation auf zwei Weisen definiert:

- Kooperation: [kirchenlateinisch „Mitwirkung“] die, -/-en,
- 1) Allgemein: Zusammenarbeit, besonders auf politischem oder wirtschaftlichem Gebiet.
 - 2) Wirtschaft: als betriebliche Kooperation die Zusammenarbeit zwischen den Aufgabenträgern in einer Organisation zum Zweck der gemeinsamen Erfüllung der Unternehmensaufgabe (→ Kooperation). Die auf freiwilliger Basis beruhende, in der Regel vertraglich geregelte Zusammenarbeit von rechtlich und wirtschaftlich selbständigen Unternehmen zur Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit wird als zwischenbetriebliche Kooperation bezeichnet; sie kann bis zur Errichtung von Gemeinschaftsunternehmen für gemeinsame Projekte oder ausgegliederte Unternehmensbereiche führen.

Die erste Definition bezieht sich also auf die allgemeine Bedeutung, die zweite auf einen wirtschaftlichen Kontext und lässt sich auch auf das in dieser Seminararbeit behandelte Thema beziehen.

Das Wort Kooperation umfasst eine Vielfalt an Formen des Zusammenwirkens. Es beinhaltet die Arbeitsteilung und Zusammenarbeit zweier oder mehrerer Personen oder Organisationen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Die Partner erwarten sich dabei ein Einhalten von Rechten und Pflichten, um das angestrebte Ergebnis zu erreichen.

2.1. Form der Kooperation

Die Zusammenarbeit zwischen der Musikschule Wien und den Orchestern der Wiener Blasmusikjugend hat ihren Ursprung im Jahr 2003. Der damalige Landesjugendreferent Herbert Klinger startete zusammen mit der Leiterin der Musikschule Wien, Swea Hieltscher, die Kooperation. Sie basiert auf der Vereinbarung, dass Kinder und Jugendliche, die ein Blas- oder Schlaginstrument in der Musikschule Wien erlernen, in die kooperierenden Jugendblasorchester geschickt werden, um praktische Erfahrungen sammeln zu können. Zunächst wurden das *Sinfonische Jugendblasorchester Wien* und das *Juniorblasorchester Wien* gegründet. Ein paar Jahre später wurde dann das *Holz, Blech & Co. KG* ins Leben gerufen, da ein dreistufiges System notwendig ist, wenn es an der Spitze funktionieren soll (Vgl. Hieltscher

2018: Anhang 2). Die Orchester setzten sich zur Hälfte aus MusikschülerInnen, zur anderen Hälfte aus JungmusikerInnen des Wiener Blasmusikverbandes zusammen.

Seit dem Start der Kooperation haben sich zahlreiche Aktivitäten entwickelt. Es wurden seitens der Musikschule Wien etliche Klavierunterrichtsstunden zu Bläserstunden umgewidmet, wodurch mehr BlechbläserInnen ausgebildet werden konnten. Es gibt nun auch mehr Möglichkeiten, Mangelinstrumente wie Fagott oder Oboe zu lernen.

Die Musikschule Wien und die Wiener Blasmusikvereine unterstützen sich gegenseitig in unterschiedlichen Bereichen. Die Proben finden zumeist in Räumlichkeiten der Musikschule Wien statt. Die Werbung, Miete für die Konzertsäle etc. übernimmt der Wiener Blasmusikverband (Vgl. Hieltscher 2018: Anhang 2). Die Musikschule bezahlt zudem die Instrumententransporte zu den Konzerten und stellt Leihinstrumente zur Verfügung.

Doch die Kooperation war nie nur eine Angelegenheit zwischen Musikschule Wien und Wiener Blasmusikjugend. Denn auch den einzelnen Blasmusikvereinen kommt eine wichtige Rolle zu. Das Ziel der gemeinsamen Nachwuchsarbeit ist unter anderem, Kinder und Jugendliche für die Blasmusikvereine zu begeistern und als ständige MusikerInnen zu gewinnen. Dafür braucht es auch großes Engagement von jedem einzelnen Verein.

2.2. Vorteile der bestehenden Kooperation

Die Kooperation zwischen der Musikschule Wien und den Orchestern der Wiener Blasmusikjugend hat viele Vorteile für alle Beteiligten. Für die Blasmusikvereine bedeutet die Kooperation eine Chance, ihre praktischen Erfahrungen in den Bildungsprozess der Musikschulen einzubringen. Die Wiener Blasmusikjugend wiederum bekommt motivierte Kinder und Jugendliche. Wenn die Auszubildenden älter werden, bleiben viele dem Wiener Blasmusikverband als neue Mitglieder erhalten. Hinzu kommt, dass die Musikschule zum einen ihre Aufgabe als Ausbildungsstätte erfüllt und die SchülerInnen auf ihrem musikalischen Weg begleitet. Zum anderen profitiert die Musikschule, wenn ihre SchülerInnen bei Wettbewerben wie „Musik in kleinen Gruppen“ oder dem „Wiener Jugendblasorchesterwettbewerb“ vordere Plätze erringen und somit zum Aushängeschild für die Musikschule Wien werden. Wenn MusikschülerInnen erfolgreich mit ihren Orchestern sind, werden andere Kinder und Jugendliche, die noch kein Instrument erlernen, neugierig und manche können dadurch motiviert werden, ebenfalls Musik machen zu wollen.

Nicht zu vergessen sind die SchülerInnen selbst, die sich von Beginn ihrer musikalischen Karriere an im Orchester praktische Grundlagen wie das Zusammenspiel, das Stimmen des Instruments und das gegenseitige musikalische Zu- und Aufeinanderhören aneignen. Außerdem

lernen sie, auf den/die Dirigent/in zu achten. Doch nicht nur in musikalischer Hinsicht hat eine Kooperation Vorteile für die MusikschülerInnen. Es werden auch soziale Fähigkeiten im Umgang mit anderen MusikerInnen unterschiedlichen Alters erlernt. Beispielsweise erfahren die Kinder, wie es ist, Teil einer Gruppe zu sein, und dass jede einzelne Person des Orchesters ihren Part zum Erfolg beiträgt. Es wird das Miteinander gefördert, und nicht, wie beispielsweise oft im Sport, der Egoismus, der Ehrgeiz und das Gegeneinander.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass durch publikumswirksame, öffentliche Auftritte und gezielte Aktionen der Jugendblasorchester auch für jene Instrumente Werbung gemacht wird, die nicht so häufig von Kindern gewählt werden, etwa weil diesen die Instrumente wenig oder gar nicht bekannt sind.

3. Jugendblasorchester der Musikschule Wien und der Wiener Blasmusikjugend

In Wien gibt es derzeit vier Jugendblasorchester, die in Kooperation mit der Musikschule Wien und der Wiener Blasmusikjugend stehen. Die Orchester unterscheiden sich nach Alter der MusikerInnen beziehungsweise nach der Leistungsstufe.

3.1. Holz-, Blech und Co. KG

Das Blasorchester *Holz-, Blech und Co. KG* wurde vor etwas mehr als zehn Jahren gegründet und die letzten Jahre von Raffaella Haindl-Schörgendorfer geleitet. Im Schuljahr 2017/18 stand Peter Vorhauer dem Orchester vor, ab dem Schuljahr 2018/19 werden Peter Vorhauer und Raffaella Haindl-Schörgendorfer das Orchester gemeinsam leiten.

Die Musikerinnen und Musiker sind zwischen acht und fünfzehn Jahre alt. Ziel ist es, dass man „die Schüler so weit motiviert, dass sie [...] Feuer für die Blasmusik fangen“ (Vorhauer, 2018: Anhang 4). Das *Holz-, Blech und Co. KG* bildet für den Großteil der JungmusikerInnen ein Einstiegsorchester, bei dem sie erste Orchestererfahrungen sammeln können.

Die Proben finden im achten Bezirk in der Zentrale der Musikschule Wien statt, die die Räumlichkeiten zur Verfügung stellt. Das Repertoire besteht zu einem Teil aus leichten Stücken mit Schwierigkeitsgrad 0,5, zum anderen aus schwierigeren Stücken wie zum Beispiel „Firework“ von Katy Perry mit Schwierigkeitsgrad 2. Im ersten Semester spielt das Orchester leichtere Stücke, um den Jüngeren, die im ersten oder zweiten Lernjahr sind, den Einstieg ins Orchester zu erleichtern. Im zweiten Semester wird anspruchsvollere Literatur gespielt, um die Älteren, die teilweise schon ein paar Jahre mitspielen, zu fordern.

Es gibt zwei fixe Konzerte im Jahr, eines im Jänner und eines im Juni. Außerdem nimmt das Orchester am alle zwei Jahre stattfindenden „Wiener Jugendblasorchesterwettbewerb“ teil, was für die jungen MusikerInnen ein motivierendes Erlebnis ist. Im Mai 2018 spielte das Orchester auch beim „Abend der Wiener Blasmusikjugend“¹ und im Juni bei der Veranstaltung „Open House“² in der Zentrale der Musikschule Wien.

¹ Beim „Abend der Wiener Blasmusikjugend“ werden die verschiedenen Wiener Jugendblasorchester präsentiert. Er wird vom Wiener Blasmusikverband veranstaltet, da die Jugendblasorchester der Musikschule sonst kaum Möglichkeit haben, ein Konzert zu geben.

² „Open House“: Der Tag der offenen Tür in der Zentrale der Musikschule Wien fand 2018 zum ersten Mal statt. An diesem Tag spielten viele Ensembles und Orchester der Musikschule Wien, unter anderem das Jugendblasorchester *Holz, Blech & Co. KG* und das *Juniorblasorchester Wien*.

3.2. Juniorblasorchester Wien

Das *Juniorblasorchester Wien* gibt es seit annähernd zehn Jahren und wurde vom damaligen Landesjugendreferenten Herbert Klinger ins Leben gerufen. Die erste Leiterin war Susan Seekirchner, die damals mit der Musikschule Wien und dem Wiener Blasmusikverband zusammenarbeitete. Seit 2012 ist Friedrich Gindlhumer Leiter dieses Blasorchesters.

Das Repertoire des *Juniorblasorchester Wiens* reicht von Filmmusik über traditionelle und sinfonische Blasmusik bis hin zur klassischen Musik, damit die MusikschülerInnen möglichst viele Stilrichtungen kennenlernen.

Das *Juniorblasorchester Wien* probt wie das *Holz, Blech & Co. KG* in der Zentrale der Musikschule Wien und umfasst derzeit ungefähr 45 Mitglieder. Das Durchschnittsalter ist etwa vierzehn Jahre, die jüngsten MusikerInnen sind zehn, die ältesten zwanzig Jahre alt. Die Jugendlichen bleiben meist zwei oder drei Jahre bei diesem Orchester, anschließend gehen sie entweder in das *Sinfonische Jugendblasorchester Wien* (siehe 3.5.) weiter oder probieren andere Ensembles aus.

Eine schwierige Aufgabe für dieses wienweit aufgestellte Musikschulorchester ist, den Bezug zu Blasmusikvereinen der Stadt herzustellen, die teilweise am Stadtrand proben. Denn die Anreise zu den verschiedenen Blasmusikvereinen ist für die meisten SchülerInnen sehr lang. Aus diesem Grund, und weil es immer wieder Interessierte gibt, die nach dem Verlassen der Musikschule weiterhin in einem Orchester spielen wollen, überlegt der derzeitige Leiter Friedrich Gindlhumer, einen eigenen zentrumsnahen Blasmusikverein für Ältere zu gründen, der aus der Musikschule entsteht, damit die SchülerInnen bei der Musik bleiben können, auch wenn sie die Musikschule verlassen (Vgl. Gindlhumer, 2018: Anhang 1).

3.3. Jugendblasorchester Donaustadt – Floridsdorf

Im Jahr 2005 wurde die *Orange Corporation* als Jugendensemble des Musikvereins Leopoldau von Gerhard Bergauer gegründet und wird bis heute von ihm geleitet. Er vereint die beiden Partner der Kooperation zwischen Musikschule Wien und Wiener Blasmusikjugend in seiner Person, denn er ist sowohl Musikschullehrer als auch seit 2011 Landesjugendreferent des Wiener Blasmusikverbandes.

Seit September 2012 besteht eine Kooperation mit den Musikschulen Donaustadt und Floridsdorf, um allen Kindern, die in diesen Musikschulen ein Blas- oder Schlagwerkinstrument erlernen, die Möglichkeit zu geben, in einem Orchester erste



Abb. 1: Offizielles Logo des Jugendblasorchesters Donaustadt-Floridsdorf

Erfahrungen zu sammeln. Seither trägt die *Orange Corporation* auch den offiziellen Namen „Jugendblasorchester Donaustadt-Floridsdorf“. Besondere Merkmale sind die orangenen T-Shirts der Mitwirkenden und das eigene Logo.

Die beteiligten Kinder und Jugendlichen erlernen ihr Instrument entweder direkt beim Musikverein Leopoldau oder in einer der Musikschulen der Stadt Wien. Das Repertoire des Jugendblasorchesters beinhaltet vorwiegend Populärmusik und Filmmusik, doch auch traditionelle Blasmusikstücke werden einstudiert. Um die gelernten Stücke öffentlich aufzuführen, finden unter dem Schuljahr mehrere Konzerte statt. Fixpunkte sind das Jahreskonzert des Musikvereins Leopoldau im November und das Sommerfest im Juni. Des Weiteren gibt es seit 2013 jedes Jahr im Mai ein Konzert der *Orange Corporation* in der Musikschule Donaustadt mit einem jährlich wechselnden Themenschwerpunkt.

Besonders in den letzten Jahren war die *Orange Corporation* erfolgreich. So wurde dieses Orchester 2017 beim Zweiten Wiener Jugendblasorchesterwettbewerb Punktesieger. Des Weiteren nahmen schon einige Ensembles des Jugendblasorchesters bzw. des Musikvereins Leopoldau erfolgreich am Wettbewerb „Musik in kleinen Gruppen“ teil, wie zum Beispiel 2016 das Schlagwerkensemble „Orange Drummers“, das beim Bundeswettbewerb in Graz 95 Punkte und somit den zweiten Platz der Schlagwerkensembles erreichte.

Einen weiteren Erfolg gab es 2016, als der *Orange Corporation* ein Sonderpreis der Stadt Wien durch Bürgermeister Dr. Michael Häupl übergeben wurde. Zudem wurde 2015 im Rahmen des Wettbewerbs „BePhilharmonic“, bei dem Stücke der Familie Strauss neu interpretiert werden sollten, eine Dokumentation über die *Orange Corporation* im ORF gezeigt. Das Orchester spielte dabei den Radetzkymarsch in verschiedenen Stilen, von Latin und Swing bis zur traditionellen Blasmusik.

Beim ersten JUVENTUS, dem Jugendpreis der Österreichischen Blasmusikjugend, erreichte das Jugendblasorchester mit dem Projekt „Musik mit jugendlichen Asylwerbern“ 2016 den dritten Platz. Dafür wurden in mehreren Workshops Stücke erarbeitet, bei denen die AsylwerberInnen das Jugendblasorchester mit Percussioninstrumenten unterstützten. Im Rahmen des „Abends der Wiener Blasmusikjugend“ im Mai 2016 wurden die erarbeiteten Stücke vor Publikum erfolgreich aufgeführt. 2017 gewann die *Orange Corporation* den Bundesländerpreis des JUVENTUS.

3.4. Jugendblaskapelle des Musikvereins Rudolfsheim

Dieses Jugendorchester ist das jüngste Blasorchester in Wien, denn es besteht erst seit Juni 2017. Es entstand aus einer Zusammenarbeit des Musikvereins Rudolfsheim-Fünfhaus mit der Musikschule Wien und zählt momentan etwa zwölf bis fünfzehn JungmusikerInnen, die sich einmal in der Woche treffen und proben. Die Kinder und Jugendlichen sind zwischen neun und vierzehn Jahren alt und werden alle in der Musikschule unterrichtet. Geleitet wird das Orchester vom Kapellmeister des Musikvereins, Thomas Plotz. Das Repertoire beinhaltet neben traditioneller Blasmusik auch Filmmusik und andere moderne Stücke wie „Yesterday“ von den Beatles sowie typische Jugendorchesterliteratur wie „Fast Food“ von Peter Kleine Schaars (Vgl. Hofmann, 2018: Anhang 3).

Das Orchester hatte noch kein eigenständiges Konzert, es gab jedoch schon Auftritte im Rahmen der Konzerte des Musikvereins Rudolfsheim-Fünfhaus. Außerdem spielte das Jugendblasorchester beim „Österreichischen Blasmusikfest“ in Wien am 23. Juni 2018.

In nächster Zeit ist geplant, das Orchester weiter aufzubauen und neue Mitglieder anzuwerben. Erwähnenswert ist, dass die Jugendblaskapelle von Anfang an immer wieder von mitspielenden MusikerInnen des Musikvereins Rudolfsheim unterstützt worden ist.

3.5. Sinfonisches Jugendblasorchester Wien

Das *Sinfonische Jugendblasorchester Wien*, kurz SJBO Wien, wurde im Jahr 2003 vom damaligen Landesjugendreferenten Herbert Klinger als erstes Jugendblasorchester von Wien gegründet. Ursprünglich war dieses Orchester als Projektorchester geplant, es entwickelte sich im Laufe der Zeit aber zu einem dauerhaften und seitens der Musikschule Wien fix eingeplanten Orchester. Durch die lokalen Beziehungen Klingers waren anfangs viele MusikerInnen aus Niederösterreich dabei, weil es noch zu wenig Blasmusikjugendnachwuchs aus Wien gab, um ein Orchester bilden zu können.

Ziel des Orchesters ist das Kennenlernen von anspruchsvoller Orchesterliteratur für SchülerInnen ab der Mittelstufe (= bronzenes Leistungsabzeichen), mit der sie in der Musikschule beziehungsweise in den Musikvereinen sonst wenig konfrontiert werden. Seit 2013 ist Daniel Muck Leiter und Dirigent des Orchesters. Aufgrund seiner Kontakte sind nun auch viele Musikerinnen und Musiker der mdw (Musik und darstellende Kunstuniversität Wien), der MUK (Musik und Kunst Privatuniversität Wien) sowie BerufsmusikerInnen Teil des Orchesters. Bemerkenswert ist, dass hier kaum traditionelle Blasmusik gespielt wird, sondern der Fokus auf klassischen Werken für Orchester wie „Carmen“, „Im weißen Röhl“ oder „Carmina Burana“ liegt.

Seit einigen Jahren gibt es das Projekt „Festliches Singen“, bei dem die Kinder- und Mädchenchöre der Musik- und Singschule Wien ein Konzertwochenende gestalten. Bei dieser Veranstaltung werden die Kinder vom *Sinfonischen Jugendblasorchester Wien* begleitet. Das „Festliche Singen“ ist eine der repräsentativsten Veranstaltungen im Konzerthaus, hierbei ist es besonders erfreulich, dass ein Blasorchester mitspielt.

4. Vereinseigene Jugendblasorchester

Derzeit gibt es in Wien zwei vereinseigene Jugendblasorchester, die nicht in Kooperation mit der Musikschule Wien stehen.

4.1. Instrumenteenies Kagan

Die Jugendarbeit des Musikvereins Kagan hat eine



jahrzehntelange Tradition. Seit dem Ende der 1990er Jahre gibt es die Möglichkeit, Klarinette, Saxofon, Horn, Querflöte und Schlagwerk zu lernen. Im Jahr 2009 wurde unter der musikalischen Leitung von Andrea Veegh und dem Jugendreferenten Gregor Jank ein eigener Name für das Jugendorchester gesucht und die *Instrumenteenies* wurden gegründet. Besondere Merkmale dieses Jugendblasorchesters sind die knallgrünen Poloshirts und das eigene Logo.

Abb. 2: Offizielles Logo der Instrumenteenies Kagan

Sieben Jahre später, 2016, übernahm Rudolf Pitnauer, der das Orchester nach wie vor leitet, die *Instrumenteenies*. Um intensiver mit den jungen MusikerInnen arbeiten zu können, wird die Probe derzeit zweigeteilt und das Holzregister und die Brass Band üben getrennt. Mittlerweile spielen die meisten JungmusikerInnen auch beim Musikverein Kagan mit.

Die Nachwuchsarbeit gestaltet sich schwierig, da das Jugendblasorchester bisher nicht mit der Musikschule Wien kooperiert und SchülerInnen von dieser eher in kooperierende Musikschulorchester geschickt werden. Die Mitglieder des Jugendblasorchesters erhalten großteils Privatunterricht, nur wenige kommen aus der Musikschule. Um neue MusikerInnen anzuwerben, veranstaltet das Orchester einige Events, wie zum Beispiel einen Tag der offenen Tür oder eine Instrumentenvorstellung mit der Gelegenheit zum Ausprobieren am Pfadfinderfest (Vgl. Wolfram, 2018: Anhang 5).

Fixe Termine sind Auftritte im Rahmen der Konzerte des Musikverein Kagrans oder beim jährlichen Adventblasen. Zudem wird ein Jugendseminar im Sommer und ein Frühlingskonzert veranstaltet. Das Repertoire der *Instrumenteenies* beinhaltet sowohl moderne Stücke als auch traditionelle Blasmusik.

Für das Jugendteam der *Instrumenteenies* wäre eine Aufnahme in die Kooperation von Musikschule Wien und Wiener Blasmusikjugend wünschenswert, um mehr Kinder und Jugendliche zum eigenen Jugendblasorchester beziehungsweise zum Musikverein Kagan holen zu können.

4.2. Jugendblasorchester Oberlaa

Im Herbst 1994 wurde von Angelika Poszvek das heutige *Jugendblasorchester Oberlaa* als Nachwuchsorchester des Musikvereins Oberlaa gegründet. Von September 2012 bis Juni 2017 leitete Johannes Hofmann das Orchester. Seit September 2017 hat Friedrich Gindlhumer diese Funktion interimistisch über.

Im Jugendblasorchester Oberlaa gab es eine Zeitlang die größte Zahl jugendlicher MusikerInnen aller Blasmusikvereine Wiens. Doch durch die fehlende Anbindung an die Musikschule Wien nahm der Nachwuchs immer mehr ab. Interessierte Kinder und Jugendliche lernen ihr Instrument derzeit direkt bei engagierten MusikerInnen des Musikvereins Oberlaa. Die meisten der heute aktiven Mitglieder des Jugendblasorchesters sind zwischen 15 und 22 Jahren alt, es gibt nur wenige jüngere.

Das *Jugendblasorchester Oberlaa* nahm 2015 erfolgreich am ersten „Wiener Jugendblasorchesterwettbewerb“ teil und erreichte den ersten Platz.

Neben den Konzerten des Musikvereins Oberlaa ist ein fixer Termin der Auftritt beim Weihnachtsmarkt in Oberlaa. Im August wird zudem jährlich ein Jugendorchesterkurs angeboten (Vgl. Gindlhumer, 2018: Anhang 1). Um die erlernten Stücke vor Publikum zu präsentieren, folgt im September ein Konzert. Des Weiteren beteiligt sich das *Jugendblasorchester Oberlaa* auch an Aktivitäten des Österreichischen Blasmusikverbandes, wie dem „Österreichischen Blasmusikfest“, dass heuer am 23. Juni 2018 in Wien stattfand. Wünschenswert für dieses Jugendblasorchester wäre ebenfalls eine Aufnahme in die Kooperation der Musikschule Wien mit der Wiener Blasmusikjugend, um jüngere Mitglieder anzuwerben und sie in das Jugendblasorchester und in weiterer Folge in den Musikverein Oberlaa eingliedern zu können.

5. Bläserklassen

In einer Bläserklasse erlernen Schülerinnen und Schüler der Pflichtschulen im Rahmen ihres Unterrichtes ein Blas- oder Schlaginstrument. Die Bläserklassen in Wien gehen auf eine Initiative der Musikschule Wien zurück. Sie werden größtenteils von Musikschullehrkräften betreut. Reine Bläserklassen hat Wien derzeit nur zwei.

In Stammersdorf, einem Teil des 21. Bezirks, gibt es seit dem Schuljahr 2006/07 eine Bläserklasse in der *Neuen Mittelschule College Dr.-Skala-Straße*, die auf jeweils zwei Jahre angelegt ist. Bei dieser kann jede Schülerin und jeder Schüler ab der zweiten Klasse ein Blas- oder Schlaginstrument erlernen. Die Bläserklasse findet an zwei Tagen in der Woche statt. Einmal in der Woche wird eine Registerprobe durchgeführt, beim zweiten Mal sowohl eine Registerprobe als auch im Anschluss daran eine Orchesterprobe. Die Proben werden von Musikschullehrkräften geleitet.

Eine zweite Bläserklasse Wiens befindet sich in der *Neuen Mittelschule Mira-Lobe-Weg* im 22. Bezirk. Sie existiert seit dem Schuljahr 2013/14 und läuft vom Unterrichtsprinzip gleich ab wie in Stammersdorf. Zusätzlich wird seit dem Schuljahr 2015/16 eine Musikstunde pro Woche im Teamteaching von je einer Lehrkraft der NMS und der Musikschule in den ersten Klassen gehalten.

Für die Wiener Blasmusikjugend und für die Blasmusikvereine wäre es von Vorteil, sich bei den Bläserklassen einzubinden und dort mehr zu engagieren. Die meisten Jugendlichen hören nach der Bläserklasse mit ihrem Instrument wieder auf. Ziel wäre es allerdings, sie in die Musikschule sowie in die Jugendblasorchester zu bringen. Eine gute Gelegenheit, um die JungmusikerInnen kennenzulernen, wäre hier zum Beispiel der „Abend der Wiener Blasmusikjugend“. Im Jahr 2017 kooperierte die Bläserklasse der *Neuen Mittelschule College Dr.-Skala-Straße* beim Konzert mit dem Musikverein Stammersdorf und präsentierte dort gemeinsam mit diesem ihre erlernten Stücke vor Publikum. Jedoch reicht ein einmaliges Event nicht aus, um die Jugendlichen dauerhaft für die Blasmusik zu begeistern und sie in die Blasorchester zu bringen. Beim angeführten Beispiel ist es aus organisatorischen Gründen leider nicht gelungen, länger anhaltenden Kontakt zu den Jugendlichen aufzubauen.

Zusätzlich zu reinen Bläserklassen gibt es noch ELEMU-Klassen. ELEMU steht für Elementares Musizieren. Das Angebot richtet sich an Volksschulen. Solche Klassen haben eine zusätzliche Musikstunde, die im Teamteaching von Musikschullehrkräften und KlassenlehrerInnen durchgeführt wird. Im Fokus steht das gemeinsame Musizieren, die Möglichkeiten dafür sind vielfältig. Von Percussion über Bläserklassen bis hin zum gemeinsamen Singen werden die Ensembles stets den Gegebenheiten vor Ort angepasst.

6. Zukunft

In den letzten Jahren hat sich die Zusammenarbeit zwischen der Musikschule Wien und der Wiener Blasmusikjugend intensiviert. Es wurden neue Orchester gegründet, ambitionierte Ziele gesetzt und kreative Events entwickelt. Es wäre begrüßenswert, wenn weitere Ideen der Kooperation gemeinsam umgesetzt würden.

6.1. Einbindung weiterer Jugendblasorchester Wiens in die Kooperation

Erstrebenswert wäre es, wenn in Zukunft alle Jugendblasorchester in Kooperation mit der Musikschule Wien und der Wiener Blasmusikjugend stehen. Derzeit gibt es nur ein einziges Orchester, bei dem die Zusammenarbeit von der Musikschule Wien und von einem Blasmusikverein in wünschenswertem Ausmaß funktioniert, nämlich das *Jugendblasorchester Donaustadt-Floridsdorf* (siehe 3.3). Hier werden Kinder und Jugendliche vom Musikverein Leopoldau angeworben, von der Musikschule übernommen und wieder in das Jugendblasorchester geschickt. Wenn sie ein gewisses Leistungsniveau erreicht haben, werden sie eingeladen, auch im Musikverein Leopoldau zu spielen. Auch der Musikverein Rudolfsheim-Fünfhaus ist dabei, für ihre noch junge Jugendblaskapelle einen ähnlich funktionierenden Austausch aufzubauen.

Alle anderen zuvor beschriebenen Orchester sind auf der einen Seite Blasorchester, die isoliert in den Musikschulen existieren, allerdings nicht von einem Blasmusikverein betreut werden. Das bewirkt, dass die Jugendlichen mit dem Verlassen der Musikschule oft auch ihre Orchestertätigkeit beenden. Da die weitere Anbindung zur Musik fehlt, gehen sie zumeist auch für die Wiener Blasmusikszene verloren.

Auf der anderen Seite gibt es Jugendblasorchester, die von einem Blasmusikverein geführt werden, jedoch noch nicht in Kooperation mit der Musikschule Wien stehen. Beispiele sind die *Instrumenteenies* des Musikvereins Kagran (siehe 4.1.) und das Jugendblasorchester des Musikvereins Oberlaa (siehe 4.2.). Mitglieder des Musikvereins Oberlaa, die ausgebildete Instrumentallehrkräfte sind, unterrichten zwar in den Räumlichkeiten des Musikvereins, jedoch wäre eine darüber hinausgehende Kooperation mit der Musikschule Wien und damit einhergehend eine stärkere Einbindung weiterer Jugendlicher erstrebenswert.

6.2. Wienweite Jugendblasorchester camps

Es hat sich gezeigt, dass punktuelle Veranstaltungen wie der Tag der Wiener Blasmusikjugend oder der Abend der Wiener Blasmusikjugend nicht ausreichen, um Heranwachsende dauerhaft für die Blasmusik zu interessieren. Daher wäre es erstrebenswert, auch Aktivitäten mit den Jugendblasorchestern durchzuführen, die von längerer Dauer sind. Eine Möglichkeit dafür wären zum Beispiel Jugendblasorchester camps. Diese haben bis 1992 unter der Leitung des damaligen Landesjugendreferenten Heinz Hartlieb schon in Wien stattgefunden, doch durch seinen unerwarteten Abgang schief diese Aktivität ein. Um die Kooperation zwischen der Musikschule Wien und der Wiener Blasmusikjugend weiter zu fördern, sollte man diese Camps wieder durchführen. Teilnehmen könnten sowohl die Jugendblasorchester der Musikvereine, als auch jene der Musikschule Wien. Die Camps könnten an einem verlängerten Wochenende oder während der Schulferien in den Räumlichkeiten der Musikschule Wien stattfinden. Dozenten könnten beispielsweise engagierte Lehrkräfte der Musikschule oder andere fachkundige und pädagogisch versierte MusikerInnen sein.

Jugendblasorchester camps sind eine gute Gelegenheit, um andere JungmusikerInnen kennenzulernen. So können Vernetzungsmöglichkeiten und Freundschaften unter Gleichgesinnten entstehen. Außerdem bieten sie eine Chance, sich untereinander auszutauschen, zum Beispiel über die unterschiedlichen Vereinsstrukturen, Konzerte, das Jahresprogramm, den Probenablauf, gespielte Literatur sowie außermusikalische Aktivitäten. Dadurch erhält man neue Eindrücke und bekommt Ideen, die man vielleicht im eigenen Orchester anwenden kann. Zudem ist es spannend, auf solchen Camps in einer größeren Formation zu musizieren, da dies ein neues Klangerlebnis und die Möglichkeit bietet, eine andere Literatur kennenzulernen und zu spielen. Des Weiteren ist es von Vorteil, von mehreren Lehrkräften unterrichtet zu werden, da man unterschiedliche Kritik und Verbesserungsvorschläge erhält.

6.3. Einbindung des/der Landesjugendreferent/in

Wichtig wäre, dass der/die Landesjugendreferent/in Wiens sowohl in der Musikschule Wien als auch in der Wiener Blasmusikjugend verankert ist, da dies die Organisation von Veranstaltungen vereinfacht und die Kommunikation zwischen Musikschule Wien und Wiener Blasmusikjugend erleichtert. Der derzeitige Landesjugendreferent Gerhard Bergauer ist gleichzeitig Lehrer in der Musikschule und durch seine Arbeit über aktuelle Themen und Entwicklungen informiert. Er wäre dies nicht durch die alleinige Funktion als Landesjugendreferent, ohne in der Musikschule tätig zu sein.

In anderen Bundesländern verhält es sich zum Teil so, dass die Landesjugendreferenten nicht selbst unterrichten, aber in die Musikschule eingebunden sind und über wichtige Ereignisse informiert werden. So könnte der/die Landesjugendreferent/in Wien, sollte die Person nicht in der Musikschule arbeiten, in regelmäßigen Abständen zu Schulleitersitzungen oder anderen Besprechungen eingeladen werden, um einen Überblick über aktuelle Geschehnisse und Entwicklungen zu haben.

6.4. Instrumentenvorstellung

In anderen Bundesländern ist die Instrumentenvorstellung schon lange eingeführt. Zum Beispiel laden Musikvereine Kindergärten und Volksschulen zu Tagen der offenen Tür, an dem Kinder spielerisch an Instrumente herangeführt werden. In Wien hat sich dieses Vorgehen bisher noch nicht durchgesetzt. Das einzige Orchester, das Instrumentenvorstellungen macht, sind derzeit die *Instrumenteenies* (siehe 4.1). Instrumentenvorstellungen sind eine ausgezeichnete Möglichkeit, um Kinder für die Musik zu interessieren. Diese Kinder kommen vielleicht zum ersten Mal in Berührung mit der Welt der Musik und mit einzelnen Instrumenten, die sie sonst vielleicht nie kennenlernen würden. Ein wünschenswerter Aspekt ist zudem, dass insbesondere auch jene Instrumente, die in den Musikschulen oder in den Blasorchestern fehlen oder nicht gut genug besetzt sind, beworben werden können. Dieses spielerische Heranführen an Instrumente sollte auch in Wien eingeführt werden. In diese Vorstellungen sollten sowohl die Musikschule Wien als auch die Wiener Blasmusikvereine eingebunden werden. Es ist eine gute Gelegenheit, auch praktische Informationen an die Kinder und ihre Eltern weiterzugeben. Instrumentenvorstellungen sollten immer gut geplant sein und ein ausgereiftes pädagogisches Konzept haben, denn nur das Instrument herzuzeigen ist zu wenig. Die Präsentationen müssen kindgerecht, anregend und zeitgemäß sein.

6.5. JUVENTUS

Den Jugendpreis JUVENTUS ist ein Würdigungspreis der Österreichischen Blasmusikjugend, der seit 2016 jährlich an „besonders nachhaltige und musikalisch-gemeinschaftliche Jugendprojekte“ (Österreichische Blasmusikjugend 2018) vergeben wird. Es gibt kein vorgegebenes Thema, wichtig ist nur, dass die eingereichten Projekte interessante Ideen einbringen und als Beispiel für andere Blasorchester dienen können. Die drei besten Jugendprojekte werden mit Preisgeldern und dem JUVENTUS belohnt.

In Wien ist es allerdings noch nicht gelungen, mehr als zwei Orchester zu motivieren, ein Projekt einzureichen. Im Jahr 2016 nahmen die BOKU Blaskapelle sowie das

Jugendblasorchester Donaustadt-Floridsdorf teil. 2017 nahm nur noch ein einziges Orchester, das *Jugendblasorchester Donaustadt-Floridsdorf*, teil. Wünschenswert wäre es, wenn sich auch die übrigen Jugendblasorchester von Wien um einen Beitrag bemühen, um das Ansehen der Wiener Blasmusikjugend sowie der Musikschule Wien zu stärken und als Vorzeigeprojekte für andere Musikvereine zu dienen.

6.6. Wiener Blasmusikjugend

Weitere Ziel für die Zukunft wären, dass alle Jugendliche, die in der Musikschule Wien ein Blas- oder Schlaginstrument erlernen, in den vorhandenen Jugendblasorchestern der Musikschule Wien spielen. Zudem wäre es notwendig, dass derzeitige Mangelinstrumente wie Posaune oder Flügelhorn stärker beworben werden, damit in Zukunft die Orchester der Landeshauptstadt vorwiegend mit Wiener MusikerInnen besetzt werden können und weniger Aushilfen aus den anderen Bundesländer, derzeit hauptsächlich aus Niederösterreich, benötigt werden.

Zudem müsste noch in der Musikschule Wien noch ein weiteres Jugendblasorchester gegründet werden. Aktuell gibt es ein Anfängerorchester (*Holz-, Blech und Co. KG*), ein Orchester für leicht fortgeschrittene JungmusikerInnen (*Juniorblasorchester Wien*) und dann erst wieder ein Orchester mit hohem Niveau (*SJBO Wien*). Hier klafft derzeit noch eine Lücke. Um einen besseren Übergang von *Juniorblasorchester Wien* zum *Sinfonischen Jugendblasorchester Wien* zu bieten, sollte daher ein weiteres Orchester für jene MusikerInnen entstehen, die dem *Juniorblasorchester Wien* bereits entwachsen sind, aber noch nicht das Niveau des *SJBO Wien* erreicht haben.

6.7. Jugendmarschwertung

Um die MusikschülerInnen noch öfter mit Blasmusik in Berührung zu bringen, könnte man eine Jugendmarschwertung einführen. Dabei sollte für die Kinder und Jugendlichen der Spaß im Vordergrund stehen und nicht oder nur bedingt dasselbe Programm wie bei den Blasmusikvereinen gespielt werden. Stattdessen könnte man modernere Literatur auswählen, sich an amerikanischen Marching Bands orientieren und Formationen wie Sterne, Kreise oder Buchstaben bilden.

Eine Jugendmarschwertung hat einige Vorteile. Man bringt zum Beispiel die jungen MusikerInnen zur Blasmusik und zeigt ihnen, wie vielfältig diese Musikrichtung ist. Des Weiteren lernen sie die Signale des Stabführers/der Stabführerin kennen, wodurch ihnen das Erlernen des Marschierens mit dem großen Blasmusikverein erleichtert wird.

Einige KritikerInnen haben allerdings Bedenken, dass sich der Ansatz der jungen BläserInnen durch das Marschieren verschlechtern könnte. Die Lösung: Die Kinder marschieren nur dann, wenn allein das Schlagwerkregister spielt. Wenn sie ihre neuen Positionen eingenommen haben und am Platz stehen, wird weitergespielt.

6.8. Öffentliche Konzerte/Jugendorchesterfestival

Eine Möglichkeit, um Blasmusik und die Musikschule Wien in der Bundeshauptstadt noch sichtbarer zu machen und dadurch auch den Stellenwert der Blasmusik zu erhöhen, sind Open-Air-Konzerte. Diese könnten regelmäßig in einem Pavillon im Rathauspark oder an anderen Orten in der Innenstadt stattfinden, zum Beispiel an jenen Orten, die oft von TouristInnen besucht werden. Dadurch zeigt die Stadt Wien, dass sie nicht nur die Heimat von klassischer Musik, sondern auch von Blasmusik ist. Zugleich werden Musikschule Wien und Wiener Blasmusikjugend präsentiert.

Eine weitere Idee wäre ein Jugendorchesterfestival. Es existiert zwar bereits der Tag der Wiener Blasmusikjugend, doch könnte man das Jugendorchesterfestival ähnlich wie das „Österreichische Blasmusikfest“ organisieren. Dabei würden die Wiener Jugendblasorchester, ob vereinigen oder kooperierend, an einem öffentlichen Platz einen Nachmittag lang Konzerte spielen, eventuell auch ein paar gemeinsame Stücke. Dazu könnte man auch ausgewählte Jugendblasorchester der anderen Bundesländer einladen. Ziel des Jugendorchesterfestivals wäre, die Blasmusikjugend in Wien zu präsentieren und somit weitere interessierte Jugendliche zur Musik zu bringen.³

6.9. Vereinheitlichung der Theoriekurse und Leistungsabzeichen

Ein weiteres anzustrebendes Ziel wäre die Vereinheitlichung der Theoriekurse und Leistungsabzeichen. Derzeit unterscheidet sich das Niveau der Theoriekurse der Musikschule von jenem der Leistungsabzeichen der Österreichischen Blasmusikjugend. Musikkunde 1 und 2 werden zwar für das bronzene beziehungsweise silberne Leistungsabzeichen angerechnet. Allerdings befindet sich der Lehrstoff von Musikkunde 1 im Schwierigkeitsgrad zwischen dem bronzenen und dem silbernen Leistungsabzeichen, der Lehrstoff von Musikkunde 2 zwischen dem silbernen und dem goldenen Leistungsabzeichen. Hinzu kommt, dass das

³ Anmerkung: Ein Event, das dem Jugendorchesterfestival ähnlich ist und schon existiert, ist der jährliche Tag der Wiener Blasmusikjugend. An diesem Tag treffen sich die Wiener Jugendblasorchester, proben einen Tag gemeinsam und verbringen Zeit miteinander. Im Anschluss wird meistens ein Konzert mit den Stücken, die an diesem Tag erarbeitet wurden, gespielt.

goldene Leistungsabzeichen bisher nicht an der Musikschule Wien erreicht werden kann, da es derzeit noch keinen Kurs gibt. Diese Prüfung kann bisher nur beim Landesjugendreferenten des Wiener Blasmusikverbandes abgelegt werden.

6.10. „perfekte“ Kooperation

Eine „perfekte“ Kooperation müsste folgendermaßen aussehen:

Die Musikschüler und Musikschülerinnen erlernen ihr Instrument in einer Musikschule der Stadt Wien. Sobald sie ein gewisses Leistungsniveau erreicht haben, wird ihnen angeboten, in einem Jugendblasorchester, mit dem eine Kooperation besteht, mitzuspielen. Auf diese Weise würde auch die Wiener Blasmusikjugend wachsen. Die Musikschule Wien und die Wiener Blasmusikjugend unterstützen sich gegenseitig und bieten gemeinsame Projekte an, etwa ein Jugendblasorchester camp oder ein mehrtägiges Jugendorchesterfestival.

Ziel einer perfekten Kooperation ist nicht nur, neue, motivierte Mitglieder zu finden, sondern eine intensivere Vernetzung der beiden Player des Blasmusiknachwuchses in Wien, der Musikschule Wien und des Wiener Blasmusikverbandes. So könnten Konzerte zum Beispiel auch öfter in Konzertsälen der Musikschule stattfinden. Sowohl die MusikschuldirektorInnen als auch die Mitglieder des Vorstands der Blasmusikvereine sollten die Konzerte der Jugendorchester besuchen, um zu zeigen, wie wichtig ihnen die Jugendarbeit und die Musik der Kinder und Jugendlichen sind. Derzeit ist dies leider noch nicht selbstverständlich. Die Mitglieder des Vorstandes sollten auch regelmäßig zu Klassenabenden der Musikschulen eingeladen werden.

Ab einem bestimmten Alter oder einem gewissen Leistungsniveau sollten die JungmusikerInnen die Möglichkeit erhalten, neben dem Jugendblasorchester auch im Blasmusikverein mitzuspielen. Im Sinne einer möglichst perfekten Kooperation würde die Musikschule ihre Aufgabe als Ausbildungsstätte erfüllen und die Wiener Blasmusikjugend neue Mitglieder bekommen, die hoffentlich in ihrer Zukunft auch Mitglieder des Blasmusikverbandes bleiben werden.

7. Fazit

Im Rahmen dieser Seminararbeit wurde die Kooperation zwischen Musikschule Wien und Wiener Blasmusikjugend aufgezeigt. Dabei wurde zuerst der Begriff Kooperation näher definiert, anschließend ein Überblick über die bestehenden Jugendblasorchester gegeben, einerseits solche, die in Kooperation stehen, andererseits auch vereinseigene Orchester. Zudem wurden Verbesserungsvorschläge aus heutiger Sicht vorgestellt. Abschließend wurde gezeigt, wie die Kooperation in Zukunft aussehen könnte.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass sich die Kooperation seit ihrem Start 2003 sehr gut entwickelt hat. Engagierte, dazu gehören Jugendorchesterleiterinnen und -leiter sowie Verantwortliche der Musikschule Wien und des Wiener Blasmusikverbandes, arbeiten aktiv an der Nachwuchsarbeit und in den einzelnen Jugendblasorchestern. Eine Kooperation hat viele Vorteile für alle Beteiligten, allerdings gibt es noch Optimierungsbedarf.

Es fehlt zum Teil noch am Engagement der einzelnen Musikvereine. Manche sind sich noch nicht bewusst, dass sie ohne eigene Nachwuchsarbeit bald schon die nächste Generation MusikerInnen für ihre Orchester verlieren könnten. Die Blasmusikvereine müssen von sich aus aktiver werden, denn es darf nicht erwartet werden, dass die Musikschule die Kinder und Jugendlichen automatisch weiterschickt. Daher müssen intensiver als bisher Jugendliche von Blasmusikvereinen angeworben werden, um eine starke Blasmusikjugend in Wien zu bilden. Manchmal mangelt es zum Teil leider noch an diesem Bewusstsein, dass junge MusikerInnen für das weitere Bestehen der Blasmusikvereine unerlässlich sind.

In dieser Forschungsarbeit wurden Verbesserungsvorschläge und Ideen für die Zukunft erarbeitet. Es wäre aus heutiger Sicht wünschenswert, wenn die Jugendblasorchester der Musikschule Wien, also *Holz, Blech & Co. KG* sowie *Juniorblasorchester Wien* zusätzlich in einen Blasmusikverein eingebunden werden, um die Jugendlichen nach dem Verlassen der Musikschule beziehungsweise des Jugendblasorchesters nicht zu verlieren und sie für den Verbleib in der Wiener Blasmusikszene zu gewinnen. Derzeit fehlt es allerdings noch an Ressourcen, um die Kooperation weiter ausbauen zu können. Doch eine gut funktionierende Kooperation zwischen der Musikschule Wien und der Wiener Blasmusikjugend ist notwendig, um die optimale Förderung der Jungmusikerinnen und Jungmusiker zu gewährleisten. Die Kooperation ist auf einem guten Weg, es bleibt zu hoffen, dass sie sich in den nächsten Jahren gut weiterentwickelt!

Literaturverzeichnis

Printmedien

F.A. Brockhaus GmbH. 1997. *Brockhaus – Die Enzyklopädie: in 24 Bänden*. (20. Auflage). Leipzig, Mannheim.

Internetquellen

<http://www.stadt-wien.at/kunst-kultur/musik/wiener-blasmusikverband.html> (21.06.2018)

https://www.wien.gv.at/wiki/index.php?title=Musikschule_Wien#tab=Adressen (09.06.2018)

https://www.orange-corporation.com/ueber_uns (12.01.2018)

<https://sjbo-wien.jimdo.com/historie/> (30.05.2018)

<http://www.mv-rudolfsheim.at/Jugend.htm> (20.06.2018)

<http://www.blasmusikkagran.at/jugend/> (14.06.2018)

<http://www.musikverein-oberlaa.com/jbo.html> (06.04.2018)

<https://www.musikschule21.at/kooperationen> (03.06.2018)

<https://nms-mira-lobe-weg.schule.wien.at> (03.06.2018)

<https://www.wien.gv.at/bildung/schulen/musikschule/unterrichtsfacher/elemu.html>
(21.06.2018)

E-Mail

Wolfram, Ursula. 2018. „Fw: Antworten zur Seminararbeit von Sophia Vasik“. Erhalten von Sophia Vasik am 24.06.2018.

Dr. Weber, Michael. 2018. „Anfrage Schlagwerk-Bläser“. Erhalten von Sophia Vasik am 26.06.2018.

Interviews

Gindlhumer, Friedrich. 2018. Persönliches Interview am 09.06.2018. Wien.

Swea Hieltcher. 2018. Persönliches Interview am 12.06.2018. Wien.

Johannes Hofmann. 2018. Persönliches Interview am 19.06.2018. Wien.

Peter Vorhauer. 2018. Persönliches Interview am 13.06.2018. Wien.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Offizielles Logo des Jugendblasorchesters Donaustadt-Floridsdorf	9
Abb. 2: Offizielles Logo der Instrumenteenies Kagran	13

Anhang

Anhang 1: Interview mit Friedrich Gindlhumer (Musikschullehrer für Tuba, Leiter des Juniorblasorchesters Wien und des <i>Jugendblasorchesters Oberlaa</i>)	25
Anhang 2: Interview mit Swea Hieltscher (Leiterin der Musikschule Wien)	29
Anhang 3: Interview mit Johannes Hofmann (Leiter der Musikschule Rudolfsheim-Fünfhaus)	33
Anhang 4: Interview mit Peter Vorhauer (Musikschullehrer für Schlagwerk, Leiter des Jugendblasorchesters <i>Holz, Blech & Co. KG</i>)	38
Anhang 5: E-Mail von Ursula Wolfram (stellvertretende Jugendreferentin des Musikvereins Kagan)	42
Anhang 6: E-Mail von Dr. Michael Weber (stellvertretender Leiter der Musikschule Wien)	43

Anhang 1: Interview mit Friedrich Gindlhumer (Musikschullehrer für Tuba, Leiter des Juniorblasorchesters Wien und des *Jugendblasorchesters Oberlaa*)

Datum: 9. Juni 2018

Dauer des Interviews: ca. 41 Minuten

Seit wann gibt es das *Juniorblasorchester Wien*?

Das Juniorblasorchester gibt es seit ungefähr 10 Jahren und wurde von Herbert Klinger ins Leben gerufen, zusammen mit dem Holz, Blech & Co und dem Sinfonischen Jugendblasorchester Wien. Ich leite das Orchester seit 2012, meine Vorgängerin war Susan Seekirchner, die als Lehrerin bei einer American International School tätig ist und damals mit der Musikschule und dem Wiener Blasmusikverband zusammenarbeitete. Als sie das Orchester abgeben wollte, hat sich anfangs niemand für die Nachfolge gemeldet. Gerhard Bergauer hat mich dann persönlich angerufen und mich gefragt, ob ich das Orchester nicht übernehmen möchte. Es hat dann so gepasst, dass ich es fix übernehme.

Warum hast du es übernommen?

Blasmusik hat mich immer interessiert, ich habe immer gern in der Blasmusik gespielt und spiele immer noch gerne. Ein wienweites Orchester von der Musikschule Wien zu machen hat mich dann auch gereizt, denn einerseits bekommt man viele gute Leute, andererseits ist die Aufgabe, einen Bezug von der Musikschule zu den Blasmusikvereinen herzustellen, damit die Kinder das kennenlernen, für mich sehr wichtig und zugleich wirklich schwierig.

Weder das *Holz, Blech und Co. KG* noch das *Juniorblasorchester Wien* oder das *Sinfonische Jugendblasorchester Wien* sind mit einem Blasmusikverein verbunden, oder?

Nein, es sind alle drei nicht verbunden.

Bisher also nur das *Jugendblasorchester Donaustadt – Floridsdorf*?

Genau, die sind allerdings erst später dazugekommen. Die Verbindung zur Musikschule wurde von Gerhard Bergauer hergestellt, da das Orchester anfangs auch vereinseigen war. Die Nähe der Musikschule ist für die Verbindung sehr positiv.

Das ist ein Problem der anderen Orchester. Beim *Holz, Blech & Co. KG*, ist es noch nicht allzu schlimm, da die meisten weiter ins *Juniorblasorchester* gehen, doch von da gehen zwar viele, aber nicht alle weiter ins *Sinfonische Jugendblasorchester Wien*. Diese dann aufzufangen, ist die Schwierigkeit. Es gibt einige, die gerne bei mir bleiben würden, aber ein bisschen zu alt sind und die Jüngeren nachrücken. Meine Idee ist es, ein eigenes Orchester zu gründen, nicht um dem *Sinfonischen Jugendblasorchester Wien* MusikerInnen wegzunehmen, sondern für diejenigen, die nicht weitergehen, aber sonst gerne in einem Orchester mitspielen wollen. Eine weitere Schwierigkeit ist, dass es für die MusikschülerInnen, die in den achten Bezirk zur Probe kommen und auch in der Nähe wohnen, anstrengend ist, an den Stadtrand wie zum Beispiel nach Oberlaa oder Leopoldau zu fahren.

Mir hat Gerhard Bergauer auch schon gesagt, dass es schön wäre, wenn es noch ein Orchester zwischen Juniorblasorchester und SJBO gäbe.

Mein Gedanke wäre, dass es ein weiterführendes Orchester ist, dass irgendwann als Verein auf eigenen Beinen steht, aber die Verbundenheit zur Musikschule nie verliert. Im Moment scheitert es noch am Proberaum. Die Leiterin der Musikschule Wien, Swea Hieltcher, würde mich unterstützen und hat mir auch ein paar Vorschläge genannt, doch die sind wieder weiter weg. Außerdem möchte ich keinem Verein die MusikerInnen wegnehmen.

Allerdings könnte diese Idee in den nächsten Jahren in die Realität umgesetzt werden, denn derzeit entsteht ein neuer Schulcampus, in den die Musikschule vom 2. Bezirk im Herbst 2020 vermutlich umzieht. Dort könnte man versuchen, dieses Projekt zu starten.

Wie sieht es in Oberlaa aus?

Oberlaa hatte eine Zeit lang die größte Jugend von allen Vereinen, doch die Problematik ist derzeit, dass keine Verbindung zur Musikschule besteht. Mein Vorgänger, Johannes Hofmann, hat versucht, eine Kooperation aufzubauen, doch ist leider gescheitert. Dabei ist das Vereinslokal noch nicht alt und der dortige Probesaal wurde mit akustischem Wissen gebaut, ganz aus Holz. Der Raum wäre ein Traum für jede Musikschule, doch die Verbindung existiert leider noch nicht. Natürlich müssen sich bei einer Kooperation beide Seite entgegenkommen, doch wenn eine Seite nicht möchte, dann wird es problematisch.

Seit wann leitest du Oberlaa?

Ich mache das jetzt seit Herbst (2017, Anmerkung). Vorher war Johannes Hofmann, der Musikschulleiter der Musikschule im 15. Bezirk. Aufgrund des zeitlichen Aufwands war es Johannes Hofmann nicht mehr möglich, den Musikverein Oberlaa weiter zu leiten.

Auf der Homepage steht, dass du es nur interimsmäßig machst – stimmt das?

Ursprünglich war der Vorschlag von Johannes Hofmann, dass ich sowohl den Musikverein als auch das Jugendblasorchester übernehme. Aufgrund von internen Problemen habe ich mich dann dazu entschlossen, das Jugendorchester ein Jahr zu leiten, doch geht es sich bei mir zeitlich nicht aus, es dauerhaft zu betreuen. Ich mache dieses Jahr fertig und im Herbst muss man dann weiterschauen.

Wie schaut der Jahresablauf in Oberlaa aus? Habt ihr fixe Termine, Konzerte?

In Oberlaa gibt es immer ein paar fixe Termine. Da gibt es zum Beispiel den jährlichen Auftritt beim Weihnachtsmarkt in Oberlaa. Im August gibt es einen Kurs, einen Jugendorchesterkurs, wo es im September zwei, drei Wochen später ein Konzert gibt, um das Geübte und Einstudierte vor Publikum zu präsentieren.

Bei den Konzerten des Musikvereines spielt die Jugend natürlich auch ein paar Stücke. Zusätzlich kann man sich an den Aktivitäten des Blasmusikverbandes beteiligen, wie zum Beispiel beim „Österreichischen Blasmusikfest“ am Stephansplatz, dass am 23. Juni 2018 stattfindet, bei dem das *Jugendblasorchester Oberlaa* spielen wird.

Wie schaut der Jahresablauf beim *Juniorblasorchester Wien* aus? Habt ihr fixe Termine, Konzerte?

Das *Juniorblasorchester Wien* spielt viele Konzerte, die von der Musikschule organisiert werden. Letzte Woche (7. Juni 2018, Anmerkung) durften wir in der Zentrale der Musikschule Wien beim Tag der offenen Tür spielen. Diese Veranstaltung ist großartig, um Werbung zu machen und die Musikschule Wien zu präsentieren. Es waren auch einige Verantwortliche der MA13 anwesend, denen das Event ebenfalls sehr gefallen hat. Dieser Tag der offenen Türe sollte keine einmalige Veranstaltung sein, es wäre schön, wenn man das in Zukunft wiederholt.

Letzten Herbst spielten wir ein besonders schönes Konzert im Muth, dem Konzertsaal der Wiener Sängerknaben. Dieses Konzert wurde von der Musikschule Wien organisiert. Außer uns traten auch das Flötenensemble FLAUTissimo! und das *Sinfonische Jugendblasorchester Wien* auf.

Des Weiteren haben wir im Herbst bei der Veranstaltung „Faszination der Blasmusik“ im Wiener Konzerthaus gespielt. Für die Kinder und Jugendlichen war es aufregend und sehr schön, einmal im Konzerthaus spielen zu dürfen.

Im Frühjahr gibt es immer ein Konzert der wienweiten Orchester der Musikschule Wien, bei dem wir auftreten dürfen.

Außerdem gibt es den Abend der Wiener Blasmusikjugend im Haus der Begegnung, bei dem wir uns dieses Jahr ebenfalls präsentiert haben.

Ab und zu organisiere ich auch selbst Konzerte, zum Beispiel begleiteten wir letzten Herbst eine Sonntagabendmesse im Stephansdom. Die Kirche war unerwartet voll und alle waren begeistert. Der Dompfarrer, Toni Faber, hat die Messe sehr angenehm gestaltet und die das Orchester immer wieder direkt angesprochen.

Wenn man sonst in Wien irgendwo spielen möchte, gibt es eigentlich keine Möglichkeit, außer in irgendwelchen Sälen.

Wünschst du dir Open-Air-Konzerte?

Richtig, einen Pavillon im Rathauspark oder anderswo in der Innenstadt, das wäre super. Es ist schade, dass es so etwas derzeit noch nicht gibt, denn da könnte Blasmusik passieren und es würde die Blasmusik in Wien aufwerten.

Wie könnte man den Stellenwert der Blasmusik in Wien sonst verbessern?

Das Problem ist immer noch, dass sich die Vereine zu wenig öffnen und ein bisschen in sich gekehrt sind. Es gibt nur zwei, drei Vereine, bei denen das besser funktioniert, an oberster Stelle ist da der Musikverein Leopoldau. In Oberlaa geht es auch, aber bei anderen Vereinen gibt immer wieder Angelegenheiten, wo die Öffnung zur Jugend fehlt. Seitdem ich das Juniorblasorchester übernommen habe, habe ich auch versucht, die Verbindung zu Blasmusikvereinen herzustellen. Da stellt sich bei mir die Frage: Wieso muss ich nachlaufen? Ich habe die Jugend, ihr wollt sie, dann muss von euch etwas passieren. Solche Dinge sind dann oft schade. Denn wenn die Jugend in den Vereinen fehlt, dann gibt es die Vereine bald nicht mehr, dann müssen sie von Aushilfen leben.

Wie alt sind die Mitglieder vom Juniorblasorchester?

Der Durchschnitt ist 14, 15 Jahre alt. Die jüngsten sind zehn, die meisten, die zu mir kommen, sind 12, 13 Jahre, und die ältesten 19 oder 20 Jahre alt.

Das ist eine schöne Spanne. Und die Mitglieder vom Jugendblasorchester Oberlaa?

In Oberlaa hatten wir vor zwei, drei Jahren eine sehr gute Generation, die vor drei Jahren auch beim „Österreichischen Jugendblasorchesterwettbewerb“ teilgenommen haben. Das Problem ist derzeit, dass diese Mitglieder natürlich älter geworden sind und es jetzt nur drei, vier Jüngere gibt, die elf oder zwölf Jahre alt sind. Die übrigen Mitglieder sind zwischen 15 und 22 Jahren alt, doch es kommt sonst wenig Nachwuchs, weil die Musikschule fehlt. Bei der letzten Vorstandssitzung habe ich ihnen versucht, Tipps zu geben, um Kinder im Volksschulalter für die Musik zu interessieren, denn Oberlaa braucht neue Jugend. Außerdem ist in Oberlaa das Problem, dass sich einerseits einige MusikerInnen zu gut sind, um in der Jugend mitzuspielen und andererseits funktioniert die Mehrheit der JungmusikerInnen als MitläuferInnen, da die Register zum Teil sehr überbesetzt sind. Es spielen fast alle MusikerInnen vom Jugendblasorchester schon im großen Orchester mit, doch sie können sich dort nicht entwickeln. Zum Lernen ist das zwar gut, aber sie lernen nicht Führung zu übernehmen, dafür wäre das Jugendblasorchester da. Dort sind sie gezwungen, Führung zu übernehmen, weil es weniger Mitglieder gibt, sie müssen sich beweisen und können sich dadurch entwickeln. Das Jugendblasorchester wird in vielen Köpfen leider nur als Sprungbrett für das große Orchester gesehen, dazu ist es zwar auch da, aber nicht ausschließlich. Das ist andererseits auch die Problematik beim Juniorblasorchester. Es sind tolle Leute dabei, aber manchmal fehlt die Einstellung, da auch viele Eltern nicht wissen, wie so etwas funktioniert. Es gibt immer wieder Kinder, die einfach drei, vier Wochen nicht in die Probe

kommen und dann tauchen sie auf einmal wieder auf. Letztes Jahr war es zum Beispiel enorm schwierig, da haben wir auch am Wiener Jugendblasorchesterwettbewerb teilgenommen. In den letzten drei, vier Tagen vor dem Wettbewerb haben mir zehn Personen abgesagt, allerdings erst auf meine Nachfrage. Die meisten von ihnen hatten allerdings voraussehbare Gründe, zwei hatten zum Beispiel seit einigen Wochen schon eine gebrochene Hand. Doch ich kann bei ungefähr 45 Mitglieder auch nicht immer allen nachlaufen. Heuer ist es wieder anders, da sind alle bei der Sache und sehr motiviert, da passt auch die Einstellung.

Wie lange bleiben die Kinder und Jugendlichen im *Juniorblasorchester Wien*?

Unterschiedlich, ich habe noch ein paar, die dabei sind, seit ich angefangen habe. Der Durchschnitt bleibt zwei bis drei Jahre, sodass ich ungefähr alle zwei Jahre einen groben Umbruch habe, wie auch dieses Jahr. Heuer ist der Umbruch allerdings schneller gegangen als bisher. Die, die bei mir aufhören, schicke ich einerseits weiter zum Sinfonischen Jugendblasorchester, andere probieren etwas Neues aus und spielen zum Beispiel in einer Big Band mit.

Welche Art von Musik macht ihr? Filmmusik oder auch traditionelle Blasmusik?

Ich mache es immer durchmischt. Ein Marsch muss bei mir immer sein, aber auch ein Sinfonisches Werk und klassische Musik darf nicht fehlen, damit die Kinder und Jugendlichen mit verschiedenen Arten von Musik in Berührung kommen.

Was sind deine nächsten Ziele? Was hast du in der Zukunft vor?

Das *Jugendblasorchester Oberlaa* werde ich wahrscheinlich eher abgeben. Das *Juniorblasorchester* möchte ich mittelfristig behalten, und das große Ziel ist, dass ich vielleicht wirklich einen Musikverein gründe, der aus der Musikschule heraus entstehen. Dafür fehlen mir im Moment allerdings noch die Räumlichkeiten, doch ich hoffe, es lässt sich irgendwann umsetzen.

Danke für das Gespräch!

Gerne.

Anhang 2: Interview mit Swea Hieltscher (Leiterin der Musikschule Wien)

Datum: 13. Juni 2018

Dauer des Interviews: ca. 18 Minuten

Seit wann gibt es die Kooperation zwischen Musikschule Wien und Wiener Blasmusikjugend?

Die Kooperation wurde 2003 gestartet. Damals ist Herbert Klinger zu mir gekommen, wir haben uns zusammengesetzt und geschaut, was wir für die Bläser in dieser Stadt machen können. Wir sind auf einige Ideen gekommen und sind dann mit dem Vorgänger des jetzigen Sinfonischen Jugendblasorchesters gestartet. Der Name war ein bisschen anders als der vom jetzigen Orchester.

Wer hat das Orchester geleitet?

Der damalige Landesjugendreferent Herbert Klinger hat das die ganzen ersten Jahre aufgebaut und geleitet. Außerdem hatten wir eine Kooperation mit der American International School, mit der Susan Seekirchner, die das Juniorblasorchester viele Jahre geleitet und ihre Bläser auch von der American School mitgebracht hat, und das war eigentlich eine sehr schöne Kooperation. Das waren die ersten Jahre, und da waren eigentlich schon sehr viele gemeinsame Konzerte. Die Kooperation selbst sah so aus: Geprüft wurde bei uns in unseren Räumlichkeiten, die Werbung, Miete für die Konzertsäle und so weiter hat der Blasmusikverein übernommen. Damals wurde das Ganze noch von der MA7 gesponsert, der Herr Schuller war da ein großer Unterstützer und hat immer etwas den Projekten vom Blasmusikverband zukommen lassen. Wir haben die Instrumente gestellt, Instrumententransporte und so weiter, also das war immer eine sehr schöne Partie. Von den Schülern her war es auch zur einen Hälfte Musikschüler, zur anderen Hälfte MusikerInnen vom Blasmusikverband.

Ich weiß jetzt nicht mehr genau wann, etwas später sind dann die *Holz, Blech & Co. KG* dazugekommen, denn irgendwann war klar, dass das sein muss, weil man ein dreistufiges System braucht, wenn es ganz oben funktionieren soll.

Ich hatte schon von einigen die Anfrage, ob man nicht noch ein viertes Orchester gründen könnte. Zwischen Juniorblasorchester Wien und Sinfonischem Jugendblasorchester ist ein bisschen ein Sprung vom Niveau, ob ein viertes diese Lücke nicht decken könnte?

Bei den Streichern haben wir genau dasselbe von der Streicherphilharmonie zum Jugendsinfonieorchester, und wir werden das wahrscheinlich nicht machen. Die Masse der Schüler, die dann wirklich auch spielen, ist nicht so groß wie man glaubt, weil es dann nach oben hin ziemlich ausdünn und du brauchst dann wirklich spielfähige Leute, dass das wirklich gut funktioniert. Das ist eigentlich eine Sache zwischen den beiden Orchestern und Orchesterleiterinnen und -leitern, sich da gut abzustimmen und dort auch von dem Programm und von allem her das irgendwie anzugleichen. Dann kann das gut funktionieren. Und wir sehen es jetzt gerade bei den Streichern, da hebt sich gerade das Niveau von der Streicherphilharmonie unglaublich an, und die werden dann irgendwie demnächst da ganz schnell andocken können, ja, und genauso kann das bei den Bläsern auch funktionieren, das halte ich für den besten Weg.

Grundsätzlich: Welche Bedeutung hat die Blasmusik oder die Blasmusikjugend für die Musikschule?

Ich kann da in dem Fall nur für mich persönlich sprechen. Ich bin nach Wien gekommen vor siebzehn Jahren und war entsetzt wie wenig Bläser es gibt an den Musikschulen, Blech fast nicht vorhanden, bis auf ganz wenige Ausnahmen, Holzbläser viel zu wenig und deswegen

war ich mir mit dem Herbert Klinger da ganz schnell einig, dass wir das sehr stark ausbauen werden. Es ist nicht in dem Maß passiert, wie ich es mir gewünscht hätte, aber doch ziemlich mit den Möglichkeiten, die vorhanden waren. Bei gleichbleibenden Budgets kann man nicht einfach was Großes aufbauen, aber wir haben, also ich habe selber sehr viele Stunden Klavier umgewidmet für Bläserstunden und so ist sehr viel mehr Blech entstanden, tiefes Blech vor allem, aber auch die Trompeten, Jazz-Trompete, Posaune, konnten wir da einiges aufbauen und die Holzbläser sind verstärkt worden. Querflöten gab es schon immer genug, aber Fagott, Oboe, diese ganzen Instrumente sind mehr geworden, aber es könnte wesentlich noch ausgebaut werden.

Wie könnte man sonst noch den Stellenwert der Blasmusik in Wien verbessern?

Es ist einfach ein anderes Terrain, es ist nicht diese Verbindung wie am Land, zu dem tatsächlichen Leben und dem gesellschaftlichen Leben, es ist hier mehr der Konzertcharakter. Sobald man an die Randbezirke kommt, funktioniert es wieder besser, da kommt man wieder in das ländliche Ambiente rein. Solche, ich sage mal Visionäre, wie der Daniel Muck, die wollen die Blasmusik doch auf ein konzertantes Niveau heben, wo die Blasmusik dann auch ein bisschen etwas Anderes ist. Also gerade die sinfonische Blasmusik, das finde ich sehr, sehr schön und unterstütze ich auch sehr, und ansonsten versuchen wir einfach, an die bestehenden Vereine anzudocken, Rudolfsheim-Fünfhaus zum Beispiel, oder Kagran oder wo auch immer, also Gerhard Bergauer macht das in Donaustadt draußen. Da versuchen wir, unsere Schülerinnen und Schüler dort anzudocken und da braucht es immer sehr viel Bereitschaft auf beiden Seiten, diese Kooperationen dann auch leben zu lassen. Dass die nachwachsenden Musiker da wirklich reinkommen in diese Blasmusikvereine, das wäre die Lösung. Einfach, dass der Stellenwert in Wien ein anderer wird. Und es braucht noch mehr Pioniere, so wie der Gerhard, der Herbert Klinger, also diese Leute braucht es noch viel, viel mehr. Ich sehe das immer, spätestens wenn ich die Blasmusikzeitschrift lese, und dann schlage ich hinten die Wien-Seite auf und mir denke „Haben wir nicht mehr zu bieten?“ Und wir haben mehr! Allein die Konzerte, die hier stattfinden, also da könnten wir zwei, drei Seiten locker füllen, und das ist auch etwas, da muss man etwas tun für die Öffentlichkeitsarbeit.

Wie ist die Kooperation mit Rudolfsheim-Fünfhaus zustande gekommen, weil die erst seit letztem Juni ein Jugendblasorchester haben?

Der Aufbau hat sich sehr schwierig gestaltet, es hat auch viele Jahre gedauert. Manchmal liegt es an handelnden Personen und Möglichkeiten und so weiter, aber jetzt scheint es zu funktionieren.

Ist geplant, die Kooperation zwischen Musikschule Wien und Wiener Blasmusikjugend noch weiter auszuweiten?

Ich bin für alles offen, und wie gesagt, es liegt an den handelnden Personen, da noch mehr zu machen. Was wir schwer machen können, ist, dass wir an Masse nicht wirklich ausbauen können, das ist wie gesagt immer auf Kosten anderer Fächer, anderer Stunden, wäre aber sehr wünschenswert, das würden wir sehr brauchen in Wien.

Am Donnerstag fand zum ersten Mal das Open House in der Skodagasse (Zentrale der Musikschule, Anmerkung) statt, ich finde das eine wirklich tolle Aktion, grundsätzlich für die Musikschule als Werbung, aber auch für die Blasmusik als Werbung, weil zum Beispiel das Juniorblasorchester auch gespielt hat. Wird das öfter durchgeführt werden?

Mit Sicherheit.

Jährlich?

Mindestens.

Das ist schön zu hören.

Ja, das war so ein Erfolg und das ist so gut angekommen und wir haben einfach beschlossen, dass wir das jetzt öfter machen werden. Türe und Tore auf, der nächste Termin steht sogar schon fest, am 31. Jänner 2019, da haben wir gleich gesagt zu unserer Crew hier, das werden wir kultivieren und öfter machen.

Wie viele Bläserklassen gibt es?

Reine Bläserklassen? Maximal drei. Dazu muss man sagen, wir haben aber sehr, sehr viele Schulk Kooperationen und Mischformen, wo Bläser zum Teil auch involviert sind, wir haben zum Beispiel sehr viele ELEMU-Klassen. Es können auch vier Bläserklassen sein, weil es gibt eine noch in Donaustadt, die eigentlich vom Stadtschulrat her betrieben wird, aber Lehrer von uns unterrichten.

Es gibt von der Musikschule Wien derzeit zwei Theoriekurse, Musikkunde 1 und Musikkunde 2, und Musikkunde 3 für die, die Studienvorbereitung machen.

Und Musikkunde 16+ und Jazzmusikkunde und Juniormusikkunde.

Ich beziehe mich jetzt auf Musikkunde 1 und 2, weil vom Blasmusikverband gibt es die Leistungsabzeichen und für das bronzene Leistungsabzeichen kann man Musikkunde 1 anrechnen, und für das silberne Musikkunde 2. Und jetzt gibt's aber vom Blasmusikverband noch das goldene Leistungsabzeichen, und vom Blasmusikverband aus braucht man da auch eine eigene Theorieprüfung, die gibt es aber in der Musikschule nicht. Könnte man die eventuell irgendwann einführen? Wäre das eine Idee?

Warum könnten die Schüler das nicht beim Blasmusikverband machen?

Das gibt es, aber es gibt, soweit ich weiß, derzeit keinen Kurs vom Blasmusikverband oder von der Musikschule Wien aus, wo man dann vorbereitet wird. Man kann also nur die Prüfung beim Landesjugendreferenten machen. Jetzt wäre die Frage, ob man den Kurs dann in der Musikschule auch machen könnte.

Das müsste man sich anschauen, da würde ich Ihnen empfehlen, mal mit dem Holger Busch sich in Verbindung zu setzen, der unterrichtet selber hier Musikkunde 3, und vielleicht kann der auch die Leute ein bisschen zusammenbringen. Aber das kann man sicher klären, ob das eine passt und dann müssen noch ein paar Schüler zusammenkommen, damit ein Kurs aufgemacht wird. Ich denke so um die fünf sollten es schon sein, wir haben eigentlich als Vorgabe zehn, aber ich sag mal bei den höheren Stufen, da ist es durchaus möglich, auch mal mit weniger Teilnehmern einen Kurs zu machen.

Haben Sie grundsätzlich noch Wünsche, Verbesserungsvorschläge für die Kooperation, für die Blasmusik? Für die Zukunft?

Ja, mehr Ressourcen. Da ließe sich sicher einiges machen. Ich finde eigentlich vom Aufbau her, mit den drei wienweiten Ensembles finde ich das sehr schön. Sollten wir mal irgendwann mehr Bläser haben an den Musikschulen, würde ich auch Anfängerbläserensembles in jeder Musikschule installieren, so wie wir es für die Streicher haben, aber dazu brauchen wir mehr Masse, sonst lohnt sich das nicht. Was gut funktioniert, sind jetzt im Moment die Musikregionen Wien.

Was ist das?

Wir haben Musikregionen gebildet, fünf Stück in Wien und die kooperieren mit privaten Ausbildungspartnern. Weil die Frage vorhin mit Oberlaa kam, also die sind auch in einer Musikregion und da könnte es natürlich sehr enge Vernetzungen geben. Da entstehen viele neue Konzertformate, neue Konzertpodien, die wir gar nicht kannten, werden auf einmal sichtbar und da gibt es gemeinsame Projekte und, und, und. In dieser engen Kooperation mit sehr vielen privaten Anbietern könnte der Blasmusikverband natürlich auch eine ganz wichtige Rolle spielen. Also das könnte ich mir vorstellen, dass da noch einiges drin ist, die Regionen sind unterschiedlich aktiv, das hängt wieder von der Zeit und dem Engagement immer des/der Regionalbeauftragten jeweils zusammen, aber das lohnt sich wahrscheinlich, dort auch mal mit dem Regionalbeauftragten sich zu treffen und das mal abzuklopfen, was gibt es in deiner Region, was ist alles machbar, was ist möglich und da könnte sicherlich auch Unterstützung vom Blasmusikverband kommen. Also Möglichkeiten gibt es immer, um noch auszubauen und mehr zu machen.

Mir hat Friedrich Gindlhumer noch gesagt, dass es für ihn wünschenswert wäre, wenn es irgendwo zum Beispiel im Rathauspark einen Pavillon gibt, wo die Blasorchester öffentlich auftreten könnten. Er hat sich gewünscht, dass das entweder von der Musikschule organisiert wird oder vom Blasmusikverband, einfach um Blasmusik in Wien noch mehr zu zeigen und in der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Ja, und das wäre glaube ich auch einerseits für die eigene Bevölkerung, aber wahrscheinlich auch ein touristischer Magnet, also gerade für die Blasmusik in Österreich eine sehr gute Idee. Da müsste man sich überlegen genau wo, wer mit wem spricht, Kosten natürlich, Kostenfaktor, und dann könnte man natürlich so eine gemeinsame, ständige Konzertreihe organisieren in den warmen Jahreszeiten.

Schön wäre es, aber da ist natürlich auch die Frage, ob und wie schnell man die Genehmigungen von der Stadt bekommt.

Wie gesagt, wenn die Ressourcen dafür da wären, dann kann so etwas schnell gehen, das ist nicht das Problem. Da müsste Gerhard Bergauer jetzt tätig werden und müsste sich dann überlegen, wie das funktionieren könnte. Wir drehten gerade einen Imagefilm und mussten auch sehr viele Genehmigungen für öffentliche Plätze einholen, also da gibt's jetzt schon ein bisschen ein Netzwerk wo man weiß, wo man hingehen kann und so weiter, und das kann man sicherlich auch nutzen.

Danke für das Gespräch!

Sehr gerne!

Anhang 3: Interview mit Johannes Hofmann (Leiter der Musikschule Rudolfsheim-Fünfhaus)

Datum: 19. Juni 2018

Dauer des Interviews: ca. 21 Minuten

Seit wann gibt es das Jugendblasorchester in Rudolfsheim-Fünfhaus?

Das Jugendblasorchester gibt es seit ungefähr einem Jahr, vielleicht 13 Monate. Der Musikverein Rudolfsheim ist an uns herantreten und wollte ein Jugendorchester gründen. Ich bin da für vieles offen, denn unser größtes Problem hier am Standort ist, dass ich, obwohl wir alle Instrumente haben, inzwischen auch ganz gut besetzt, und wir sogar fast eine Warteliste bei der Tuba und ähnlichen Instrumenten haben, haben wir keine Räume. Ich habe ein Raumproblem, sodass ich keine Proben machen kann. So war das dann eine Win-Win-Situation für beide Seiten. Geleitet wurde das Orchester im ersten Jahr vom Jugendreferenten von Musikverein Rudolfsheim, mittlerweile hat es der Kapellmeister Thomas Plotz übernommen.

Etwas, das ich sehr cool gefunden habe, war, dass gleich ab der ersten Probe auch immer wieder MusikerInnen vom Musikverein waren, die unterstützen und mitspielen. Es sind auch jetzt noch nicht so viele Kinder dort, weil es schwierig ist, die SchülerInnen zu motivieren, dass sie dann noch einen zusätzlichen Tag wohin gehen, das ist nicht einfach. Die, die dort sind, das traue ich mir zu sagen, denen gefällt es sehr, die sind schwer begeistert. Ich muss mich demnächst wieder mit dem Kapellmeister, Thomas Plotz, zusammensetzen, denn ich glaube, man kann sicher noch mehr Leute dazu bringen. Aber es war dann so schön, weil immer wieder vom Stammverein auch eine Handvoll Musiker da sind, am Schlagzeug, auf der Flöte, der Klarinette. Der Trompeter ist auch immer gekommen.

Das heißt, das Interesse an der Jugend ist da?

Ja, genau! Das hat mir eigentlich gefallen und sie wurden dann auch eingebettet in diversen Auftrittsmöglichkeiten und jetzt spielen sie auch beim „Österreichischen Blasmusikfest“, da spielen ja einige Jugendensembles, das finde ich super.

Wie ist das Verhältnis von MusikschülerInnen und Jugendlichen aus dem Umfeld des Musikvereins?

Das sind nur SchülerInnen von der Musikschule, weil der Verein selbst hat ja keine Ausbildungsmöglichkeiten.

Oberlaa zum Beispiel macht selbst viel.

Ja genau, da muss man auch dazu sagen, dass es dort einfach von der Musikschulseite her nichts gibt. Ich war ja selber früher in Oberlaa, und dort gibt es einfach nichts, daher ist das auch gut, dass sie dort selbst was machen. Private haben halt das Problem, ich habe das selber gesehen in den fünf Jahren, dass immer eine viel stärkere Fluktuation bei den Lehrern ist. Das habe ich in der Musikschule natürlich teilweise auch, es geht wer in Karenz und so weiter, aber es ist doch mehr Kontinuität da. Es ist eigentlich schade, dass die Musikschulen das nicht abdecken können, aber das geht halt leider nicht. Das ist für die Qualität auch nicht förderlich. Ich komme ja selber aus Niederösterreich und man sieht es auch in den anderen Bundesländern, es muss ja ein Unterschied sein, ob man zehn Jahre studiert hat. Nicht, dass man alles kann und weiß, das nicht, aber irgendwo muss ein Unterschied sein. Es wäre ja schlimm, wenn es nicht so ist.

Wie viele spielen im Orchester mit?

So zwölf bis fünfzehn sind es, glaube ich. Vier Klarinetten, vier Trompeten, eine Flöte, eine Tuba, Posaune, Schlagzeug... ja, also zwischen 12 und 15 sind es ungefähr, also noch in einer größeren Ensemblestärke kann man sagen, darum ist es auch gut, wenn die vom Musikverein mitspielen, weil das einfach das Ganze auffängt. Es war super am Anfang, weil gleich die ersten Stücke, die wir aufgelegt haben, das hat gleich geklungen. Die Kleinen sind natürlich dort gesessen und haben nicht gewusst, wo und wie, aber es war gleich Musik da, das war schon super.

Wie alt sind die Kinder und Jugendlichen, die in Rudolfsheim mitspielen?

Ich glaube die jüngsten sind so ungefähr zehn, elf, so in der Größenordnung, vielleicht bei den Klarinetten sogar ein bisschen jünger, neun. Die Ältesten sind circa 14 Jahre alt.

Doch sehr jung.

Ja, also die, die jetzt dort sind, sind eher auf der sehr jungen Seite.

Bei anderen Jugendorchestern sind die Mitglieder teilweise älter.

Ja, ich kann mich aber erinnern, wie ich das in Oberlaa gemacht habe, sind sie natürlich auch mitgewachsen, aber wir sind ja damals auch nach Linz gefahren vor vier Jahren (zum Bundeswettbewerb des „Österreichischen Jugendblasorchesterwettbewerbs“, Anmerkung), und da waren wir noch bei den ganz Jungen dabei. Die waren auch zwischen zehn und siebzehn Jahren alt.

Hatte das Jugendblasorchester Rudolfsheim schon Konzerte in diesem Jahr?

Sie haben kein eigenständiges Konzert gehabt, das nicht, aber sie haben zu Weihnachten etwas gespielt und sonst im Rahmen der Konzerte des Musikvereins. Beim „Österreichischen Blasmusikfest“ im ersten Bezirk spielen sie eine halbe Stunde alleine, das ist in dem Sinne ja ein eigenständiges Konzert. Man muss derzeit eher schauen, dass das anläuft und funktioniert.

Was sind die nächsten Ziele? Weiter aufbauen?

Ja, dass sie einfach wachsen und natürlich dann in vier oder fünf Jahren, wenn dann die ersten soweit sind, dass der eine oder andere dann natürlich auch beim Verein mitspielt, nehme ich stark an.

Das ist wahrscheinlich der Sinn von Jugendblasorchestern.

Hätte ich schon gesagt, ja. Natürlich, da ist vielleicht noch der größte Unterschied, für mich als Musikschule ist wichtig, dass sie das Orchesterspielen lernen und das können. In dem Sinn ist es für mich eine Win-Win-Situation, dass der Verein das einerseits räumlich, aber in dem Sinn sogar auch personell macht.

Man kann es den Schülern zeigen, es ihnen schmackhaft machen, aber die Leute halten muss dann der Verein. Das kann nicht einmal der Kapellmeister machen, das sind die Leute vor Ort, die das machen, ob da was andockt oder nicht, das ist, glaube ich, fast das wichtigste. Natürlich muss es auch vorne passen, das ist klar, die müssen gefordert, gefördert sein, diese Mixtur aus Stücken muss passen und es muss ein Aufbau drinnen sein, aber dass sie dort in einer Gruppe aufgenommen werden, das muss die Gruppe machen. Ich nehme stark an, dass das funktionieren wird, so wie ich die Rudolfsheimer kenne.

Welche Stücke hat das Jugendblasorchester im Repertoire?

Es gibt ja unglaublich viel Jugendorchesterliteratur, von Smith und wie sie alle heißen. Sie spielen zum Beispiel „Fast Food“ von Peter Kleine Schaars, eine Suite, sie spielen aber auch „Yesterday“ oder „What will we do with the drunken sailor“, das sind gute Arrangements.

Zur Bläserklasse: Wie läuft das bei euch ab?

Es ist so: Wir hier haben in dem Sinn keine reine Bläserklasse, die gibt es eigentlich auf Wiener Gebiet nur im 21. Bezirk, sonst gibt es keine reinen Bläserklassen. Wir haben vor sieben, acht Jahren mit einer Art Pilotanschiebeprojekt von ELEMU (Elementares Musizieren, Anmerkung) begonnen. Wir haben, so wie es jetzt zum Beispiel aufgebaut ist, diese vier Jahre mit je zwei Stunden und mit Singen, Rhythmik und allen Instrumente, das haben wir eigentlich am Karl-Toldt-Weg mehr oder weniger eingeführt. Am Anfang, eben auch als Bläser, habe ich mir gedacht, wir machen eine Bläserklasse. Das war spannend, weil wir eine Klasse so genommen haben, wie sie war. Das muss man auch dazu sagen, weil viele Bläserklassen anders funktionieren, indem sie Kinder, die wollen, nehmen. Unsere Methode hat mäßig funktioniert. Das waren einfach Faktoren außerhalb, also die Volksschule und die Lehrer, daran sieht man auch, dass eine Bläserklasse, so gut ein Konzept sein kann und so gut die Lehrer auch sein mögen, es ist wichtig, dass auch das Gegenüber, der Partner, die Volksschule, dass das einfach wirklich komplett passt. Sie wollten das zwar haben, aber es war irgendwie der Fisch drinnen, auch von der disziplinären Seite, das ist ein bisschen aus dem Ruder gelaufen. Dann haben wir es ein zweites Mal probiert, hat auch nicht funktioniert, und dann haben wir beschlossen, dass wir das mit den Instrumenten ein bisschen adaptieren müssen. Jetzt haben wir eigentlich eine Bandklasse. Wir spielen mit Trompete, Saxophon, E-Gitarre, Keyboard und Schlagzeug. Ich komme gerade von einem Konzert, da haben wir „Smoke on the water“ und „Eye of the Tiger“ gespielt.

Cooler Stücke!

Ja, „Eye of the Tiger“ sogar mit kleinen Soli, die da drinnen waren. Ich unterrichte ja selbst auch in Niederösterreich, in Staats, und dort bin ich auch in zwei Bläserklassen, und das funktioniert dort wieder anders. Das größte Problem, das habe ich sowohl dort als auch hier gesehen, ist eigentlich die Literatur. Wobei wir jetzt in Staats etwas Eigenes konstruieren. Ich habe zwar viele Hefte zuhause, zum Beispiel „Sound Innovation“ oder „Standard of Excellence“, ich habe natürlich die Yamaha Schule und noch einige weitere. Ich habe auch „Addizio“, das ist aus Deutschland, aber sie haben alle das Problem, wobei das „Addizio“ eigentlich das Beste in dem Sinn ist, haben aber alle das Problem, dass manche Instrumente in Lagen anfangen, die unspielbar sind, besonders wenn ich in der Volksschule damit anfangen. Die Yamaha Schule ist ja eindeutig gebaut für die 5. Schulstufe, also für 1. Klasse AHS oder auch NMS. Deshalb haben wir jetzt gesagt, dass wir etwas Eigenes machen. Diese Kinder haben bei uns, aber auch draußen, in Staats, die haben ein oder zwei Jahre Rhythmik, mit Bodypercussion und so weiter, und sie können da eigentlich schon wahnsinnig viel. Wir haben uns gefragt, warum nehmen wir nicht diese Stücke und wir fangen auf den Tönen an, die gut für sie sind, dann können wir die Stücke klatschen, sprechen, und dann spielen wir sie mit den Instrumenten und damit kommen wir auch in einen Fünftonraum. Natürlich, die Flöten müssen trotzdem relativ bald einmal höher spielen.

Auf der anderen Seite es gibt zwar keine Schulwerke, aber es gibt unglaublich viel, ganz, ganz einfache Literatur, und dort spielt dann eben zum Beispiel ein Horn zwischen c1 und f1. In der Yamaha Schule oder in anderen jagt man sie in die Höhe, aber in den Stücken, die es gibt, spielen sie super zwischen c1 und f1, und das funktioniert. Ein bisschen ein Problem ist natürlich schon zu hören, denn man muss relativ schnell in eine Mehrstimmigkeit hineinkommen.

Wie laufen die Proben ab? Wie oft wird geprobt?

Wir haben das in der Band so, und wir haben das in der Bläserklasse, wie wir es gemacht haben, genauso gemacht: Eine Stunde haben sie in der Kleingruppe, also instrumentenspezifisch gehabt, die andere Stunde war Gesamtorchesterprobe. Ich würde überhaupt sagen, dass das das Wichtigste bei der Bläserklasse ist, also dieses Grundkonzept, dass alle gleichzeitig alles lernen, halte ich für, ja, ein bisschen einen Humbug. Ich kann mir nicht vorstellen, wie das gut funktionieren kann. Das war mir immer wichtig, egal wo immer ich es bis jetzt gemacht habe, also man kann schon gewisse Instrumente zusammenfassen, aber dass da vorne einer steht und der kann Flöte, Klarinette, Trompete, Horn, Posaune, Tuba und Schlagzeug vielleicht auch noch, das geht nicht.

Prinzipiell: Hast du irgendwelche Verbesserungsvorschläge für die Kooperation zwischen der Musikschule Wien und der Wiener Blasmusikjugend? Wünsche?

Neue Auftrittsmöglichkeiten zu machen, das würde ich alles begrüßen. Man muss nur aufpassen, dass man es nicht überhitzt, solche Geschichten, weil wir leider nicht so groß sind, wie es schön wäre. Wenn man an die Einwohnerzahl Wiens und die Einwohnerzahl anderer Bundesländer denkt und sieht, wie viele Musikschüler wir haben, und dann ist natürlich auch noch Wien schon jeher immer eher auf klassisches Klavier, Gitarre konzentriert. Wien ist auch eine Streicherhochburg, die Bläser sind eher ein kleines Pflänzchen, würde ich sagen. Also da muss man einfach aufpassen, dass man es nicht überhitzt. Für mich persönlich ist es fast wichtiger, wie etwas gemacht wird, dass man einfach viel mehr Wert legt auf diese musikalische Ausrichtung, einfach das Musizieren, das Musikmachen, dass das einfach viel mehr einfließen soll. Ich bin nicht immer ganz glücklich, wie „wenig“ das Musikalische im Vordergrund steht. Das beste Beispiel sind die Orchesterwettbewerbe. Ich finde das persönlich ziemlich doof, diese Punktegeschichte mit den zehn Punkten da und zehn Punkte dort. Ich habe das schon selbst als Werter gemacht. Du hast dort deine Liste mit zehn Punkten, hast genau zwei Minuten Zeit, wenn überhaupt, da Punkte zu vergeben, und überlegst nicht jeden einzelnen, wo er steht, sondern du überlegst dir, wie viele Punkte siehst du insgesamt, was war am besten, was war am schlechtesten, und den Rest bastelt man hinein. Also oft, nicht immer. Ich halte das sowieso für ein bisschen grenzwertig, diese Geschichte, weil das Musikalische, haben sie begeistert gespielt oder nicht, das bildet sich nicht ab, das muss man fairerweise sagen. Mir wäre es einfach wichtiger, dass in die musikalische Arbeit viel mehr investiert wird, ob ich das jetzt bei einem Festival mache oder wo auch immer. Was ich cool fände, wäre, dass man im Sommer irgendetwas anbieten könnte, das wäre zum Beispiel etwas, wo wirklich Blasmusikverband und Musikschulen zusammenarbeiten könnten.

Jugendorchestercamps zum Beispiel?

Genau, das finde ich zum Beispiel ganz cool. Das kann eine Woche sein, das können zehn Tage sein. Es kann im Raum Wien sein, aber es ist eigentlich viel lustiger, wenn man wohin fährt. Das fände ich sehr cool, wenn das passieren würde. Da kann man ein paar gute Referenten dazu bringen, die können zum Beispiel aus der Musikschule sein. Es soll einfach so eine Mixtur aus Camp und Musizieren sein, dass man außermusikalische Aktivitäten macht und Spaß hat, aber dass man sie dazu bringt, wenn Musik gemacht wird, darauf den Fokus zu legen.

Die Jugendblasorchester camps hat bis 1992 unter dem damaligen Landesjugendreferenten Heinz Hartlieb schon gegeben. Jetzt ist stattdessen ein Camp für Schlagzeug in Poysdorf entstanden. Ich würde mir diese Blasmusikcamps wieder wünschen.

Ja, mit den Oberlaaern haben wir vor vier Jahren begonnen, so etwas zu organisieren. Wir sind nach Franzen gefahren, fahren wir auch heuer wieder, aber leider haben wir es nicht geschafft, es wienweit zu organisieren. Vielleicht ist es auch vernünftiger, wenn das vom Wiener Blasmusikverband angeboten wird, aber natürlich in Absprache mit der Musikschule. Ich würde es persönlich eher in den August schieben, Ende August, vorletzte oder letzte Woche. Da kann man auch wieder so nach sechs Wochen Nichtspielen anfangen. Der erste Tag heißt eigentlich dann nur „Töne treffen“. Aber das fände ich zum Beispiel etwas ganz Tolles, weil da kann zum Beispiel wirklich der Verband oder der Blasmusikverband etwas kreieren, da tun uns wir in der Musikschule ein bisschen schwer, so etwas zu initiieren, weil zum Beispiel die Lehrer, die dort arbeiten, auch ein bisschen was bekommen sollen, aber das ist als Schule etwas komplizierter. Ich weiß, dass das sehr heikel ist, das würde einfacher über den Blasmusikverband gehen.

Wie könnte man aus deiner Sicht den Stellenwert der Blasmusik in Wien verbessern?

Eigentlich über die Qualität. Ich denke mir das manchmal, ich habe selbst in vielen Amateurorchestern, Streichorchestern gespielt. Dort ist es einfach ein musikalisch anderes Arbeiten. Natürlich ist ein Unterschied, ob ich eine fünfte Beethoven spiele, auch als Amateurmusiker, oder ob ich jetzt irgendein Stück spiele. Dort wäre für mich eigentlich der Hebel anzusetzen. Das ist eine Generationenaufgabe, man braucht sicher zwei Generationen dazu, bis das funktioniert. Das ist so eine Gratwanderung, natürlich, diese Feste sind super, und natürlich hat Blasmusik eine lange Tradition als Unterhaltungsmusik für diese Feste, aber wenn man nur auf dieses Pferd setzt - ich spiel selber gerne eine böhmische Partie, es ist jetzt nicht so, dass ich das nicht mag - aber es muss auch etwas Anderes geben. Das ist aber einerseits in den Köpfen der Schüler oder der, die es spielen, aber auch natürlich in den Köpfen der Eltern und auch der Musiker, die jetzt schon in den Vereinen spielen. Es braucht mehr Interesse für andere Musikrichtungen, dann können wir den Stellenwert verbessern.

Danke für das Gespräch!

Gerne, viel Spaß!

Anhang 4: Interview mit Peter Vorhauer (Musikschullehrer für Schlagwerk, Leiter des Jugendblasorchesters *Holz, Blech & Co. KG*)

Datum: 13. Juni 2018

Dauer des Interviews: ca. 17 Minuten

Wie alt sind die Mitglieder des *Holz, Blech & Co. KG*?

Die Mitglieder sind zwischen acht und maximal fünfzehn Jahre alt.

Was ist das Ziel von diesem Orchester?

Es ist ja das erste Orchester, auch das jüngste der wienweiten, und man muss im Prinzip schauen, dass man die Schüler so weit motiviert, dass sie einfach mal Feuer für die Blasmusik fangen, dass sie die ersten Erfahrungen sammeln und man das Ganze auch so motivierend gestaltet, dass sie dann in den nächsten Orchestern einsteigen können, das ist im Prinzip die Hauptaufgabe vom *Holz, Blech & Co. KG* Orchester, so wie ich das sehe. Mittlerweile ist es so, dass auch schon Schüler dabei waren, die das vierte, fünfte Mal dabei sind, und das ist natürlich sehr positiv, einerseits ist das sehr wichtig für das Niveau des Orchesters, dass es gleichbleibt, und andererseits einfach für die Jungen, die im ersten Jahr sind, dass die Bezugspersonen haben und auch sehen, wie weit man kommt, wenn man vier, fünf Jahre mitspielt. Es ist eine Mischung zwischen Einsteigerorchester, wo man die Basics im Orchesterspielen erlernt und auch zum Beispiel durch die Älteren Erfahrungen sammelt, wie weit man am Instrument kommt. Und die Älteren, wenn es ihnen dann zu langweilig wird oder sie neue Herausforderungen suchen, dann gibt es eben das nächste Orchester beim Gindlhumer Friedrich und dann noch weiter beim Muck Daniel, das ist diese Dreierkonstellation.

Seid ihr verbunden mit einem Blasmusikverein?

Nein, wir sind nicht verbunden, was ich weiß.

Wäre das eine Möglichkeit, wäre das eine Idee?

Das wäre auf alle Fälle eine Idee, weil je mehr Verbände zusammenarbeiten, desto besser ist es. Ich weiß jetzt nicht, ob es vom System her verbunden ist, aber wir bekommen natürlich Konzerte auch über den Blasmusikverband, wir haben zum Beispiel am 30. Mai ein Konzert in Floridsdorf gehabt und das ist veranstaltet worden vom Blasmusikverband und das war eigentlich eines der wichtigsten Konzerte für uns. Die Säle der Musikschule sind teilweise sehr klein, und die anderen Säle wie Muth oder Odeon, je nachdem wo auch immer Konzertmöglichkeiten sind, die kosten etwas, und es ist immer schwierig, wenn man dann 15 Euro Eintritt von den Eltern verlangt für ein Konzert, wo sie ihre eigenen Kinder hören. Ich weiß, Kunst kostet etwas, das ist klar, die Eltern würden es auch ohnehin zahlen, wobei man sich immer überlegen muss, ob das die richtige Message ist. Ich weiß aus vorheriger Erfahrung, dass das Orchester das schon gemacht hat, dass Karten verkauft worden sind. Von Eltern habe ich schon die Rückmeldung bekommen, dass es auch vorteilhaft ist, wenn man in einem großen Saal spielt und sie würden das natürlich auch unterstützen, wobei ich nicht weiß, ob es von jedem Elternteil unterstützt wird. In dem Sinn wie es jetzt war, dass der Blasmusikverband Konzerte veranstaltet, wo wienweite Orchester eingeladen werden, zum Nulltarif, ist das natürlich ein irrsinniger Gewinn für das Orchester gewesen und irrsinnig motivierend auch für die Schüler, in einem Saal zu spielen, in den 600 Leute passen.

Was spielt ihr für Stücke?

Vom Repertoire haben wir es heuer so gemacht, durch das, dass ich ein neues Klarinettenregister bekommen habe, alle im ersten oder zweiten Lernjahr, und es ist keiner vom letzten Jahr dabei, alle ziemlich jung, und deswegen haben wir mit Grad 0.5 angefangen und haben im Prinzip Bläserklassenfortführungsstücke gespielt. Das ist auch die Schwierigkeit für das Holz, Blech und Co. KG Orchester, dass man eine Mischung findet und einerseits die Leute so motiviert, wie es bei den Trompeten ist, die zum Teil das fünfte oder sechste Jahr mitspielen, dass man sagt: „Bitte wartet und gebt den Jungen eine Chance!“ und die Jungen auch dementsprechend fordert und sie motiviert, dass man Literatur ausgibt, mit der auch die Älteren Freude haben. Bei uns ist es so gemacht worden, dass das erste Semester den Jungen gehört und das zweite den Älteren. Im ersten haben wir wie gesagt Grad 0.5 gespielt, im zweiten Semester dann Stücke wie „Firework“ von Katy Perry, „Beauty and the Beast“ von Michael Brown und „Djembé Funk“ von Oliver Mann, also schon in Richtung Grad 2. Diese Spanne ist wieder ganz wichtig, weil eben die Älteren später weitergehen und die Orchester ja aufeinander aufbauen sollen, damit man dann im nächsten Orchester nicht überfordert ist und zumindest die Schwierigkeit der Noten schon mal gesehen hat.

Habt ihr Märsche auch noch dabei? Leichte?

Ich habe am Beginn schon Märsche ausgesucht, aber es ist sich von der Zeit nicht mehr ausgegangen, dass wir dorthin kommen. „Jugend musiziert“ heißt der Marsch, der liegt im Archiv und wäre auch fester Bestandteil, dass man den macht. Aber dadurch, dass man am Beginn nicht weiß, wer kommt und man die Konstellation nicht kennt, muss man die Mischung, was man spielt, spontan von Probe zu Probe beziehungsweise von Monat zu Monat entscheiden. Da bleibt dann einfach ein bisschen was hinten, diesmal war es leider Gottes der Marsch, weil er einfach zu schwer gewesen wäre von den Tonhöhen für die Klarinetten, weil Märsche auf der Klarinette teilweise doch sehr schwierig sind. Ist aber auf alle Fälle andenkbar für das nächste Jahr, und es ist auch wichtig, dass man Traditionsmärsche spielt, wie zum Beispiel den Spielmannsgruß etc. Ich habe diese Erfahrung auch schon bei diversen Orchester camps und Fortbildungen für Jugendliche gemacht. Da hat es eine Situation gegeben, dass man um die 100 Werke ausgegeben, durchprobiert und von den Kindern bewerten hat lassen. Die besten fünf Stücke wurden dann beim Abschlusskonzert gespielt, und unter den besten fünf Stücken waren ein Marsch und zwei Polkas, also das wird von den Kindern sehr gut angenommen. Gerade jetzt mit der Entwicklung der traditionellen Blasmusik, was das Woodstock der Blasmusik, Mnozil Brass und die ganzen Gruppen betrifft, die das sehr populär machen, ist das ein wichtiger Punkt für Jugendliche, den man natürlich auch nicht weglassen kann.

Habt ihr einen fixen Jahresablauf? Fixe Konzerte?

Ja, es haben sich fixe Konzerte schon ein bisschen etabliert, ich habe das vom letzten Jahr von der Vorgängerin übernommen, dass man ein Konzert im Jänner in Simmering (11. Wiener Gemeindebezirk, Anmerkung) macht, und das zweite Konzert findet im Juni auch in Simmering statt.

Ein weiterer fixer Termin ist auch immer die Jugendorchesterwertung, die alle zwei Jahre stattfindet. Das ist sehr motivierend für die Kinder und vor allem für den Leiter, weil Jugendliche doch, wenn es um Wettbewerbe geht, eine sehr eigene Dynamik entwickeln, was dem Dirigenten glaube ich schon zuspricht, weil er sie einfach anders fordern kann als bei einem normalen Konzert. Die Motivationseinstellung ist bei den Kindern einfach höher. Also das sind die Fixtermine, es ist aber glaube ich von Jahr zu Jahr ein bisschen unterschiedlich. Dieses Jahr war eben das Orchesterkonzert veranstaltet vom Blasmusikverband, was, wenn es sich wieder ergibt, sicher ein Fixtermin ist. Ansonsten muss man einfach schauen, dass man viel spielt.

Heuer haben wir es zum Beispiel so gehabt, dadurch, dass es gegen Ende des Schuljahres prinzipiell schwierig ist für die Kinder mit der Aufnahme von neuen Stücken, ist der Juni so geplant gewesen, dass es entweder öffentliche Generalproben für die Eltern waren, oder beim Open House gespielt worden ist in der Skodagasse. Im Juni waren also eigentlich ständig, alle vier Wochen durch, jeweils ein Konzert, damit man das Ganze ein bisschen entlastet und den Jugendlichen einfach einen Spaß vermittelt.

Seit wann machst du es?

Ich mache das jetzt seit September 2017.

Warum hast du es übernommen? Was waren deine Gründe?

Der Hauptgrund war, dass die Vorgängerin in Karenz ist und jemand gesucht worden ist als Vertretung. Ich war vorher Dozent für die Schlagwerker, als Unterstützung für die Dirigentin, und dadurch, dass ich schon einen Einblick in das Orchester gehabt habe, hat mich die Raffaella (Haindl-Schörgendorfer, Anmerkung) gefragt, ob ich es für die Karenzvertretung übernehmen kann. Ich war selber Kapellmeister in Niederösterreich, habe aber aus Zeitmangel aufgehört, weil es mit den Unterrichtseinheiten ziemlich viel war und ich auch noch mit dem Studienabschluss zu kämpfen hatte. Dadurch, dass also zeitlich was frei war, orchestermäßig, und mir das doch sehr abgeht, war es für mich keine Überlegung wert, ob ich es mache. Mir macht es Spaß, es ist natürlich etwas ganz Anderes als in der Musikkapelle, ich habe die Erfahrung, dass der Unterschied zwischen Kapellmeister und Jugendorchesterleiter für mich sehr groß ist, weil es beim Musikverein einen Obmann und einen Staff, also Leute die mithelfen, gibt, und das ist im Jugendblasorchester oft nicht der Fall, weil es immer an einem hängenbleibt. Das war für mich eine irrsinnig gute Erfahrung heuer, ich habe viel gelernt, was die Organisation betrifft, im Vergleich zu dem als Kapellmeister. Aber mir macht es extrem viel Spaß, vor allem, wenn man sieht, wie sich die Jugendlichen entwickeln und wie sie am Instrument spielen, das ist immer wieder erstaunlich, und vor allem, was ganz wichtig ist, ist eben, dass das Orchesterspielen im Prinzip auch der wichtigste Teil vom Einzelunterricht ist, weil Solist wird selten wer. Deswegen macht es mir extremen Spaß, weil man als Leiter den Jugendlichen ein Hobby ermöglicht, auf einen richtigen Weg bringt, dass sich auch sozial in der Gruppe betätigen, dabeibleiben und Spaß haben an der Sache.

Bis wann machst du es?

Mein derzeitiger Vertrag läuft bis Juni 2018. Ab dem Schuljahr 2018/19 wird das Orchester von zwei Lehrenden der Musikschule Wien geleitet. Raffaella und ich werden versuchen, auch im kommenden Schuljahr wieder möglichst viele junge Musikanten und Musikantinnen für die Blasmusik zu begeistern.

Hast du Ziele, die du Raffaella Haindl-Schörgendorfer vorschlägst? Was könnte das Holz, Blech & Co. KG alles machen?

Ich will auf alle Fälle reflektieren über das, was passiert ist, und ihr weitergeben. Zum Beispiel, was für mich heuer wirklich erstaunlich war, dass die Älteren auf die Jüngeren, die im ersten Jahr waren, gewartet haben, und das möglich ist. Oder dass man die Literatur sehr modern auslegt, weil ich schon gemerkt habe, dass Stücke wie zum Beispiel „Firework“ teilweise sehr schwer waren, aber die Kinder es geübt haben, weil sie es aus dem Radio kennen. Das würde ich weitergeben, dass man sich auf alle Fälle darüberwagen kann. Wobei ich auch sagen muss, dass man Raffaella in dem Sinn nicht so viele Tipps geben muss, sie hat es ja genauso gemacht und ich habe die Tipps auch von ihr bekommen, also im Prinzip kann man einfach weitergeben, dass sich das, was sie mir an Tipps gegeben hat, bewahrheitet hat.

Letzte Frage: Hast du noch irgendwelche Verbesserungsvorschläge für die Kooperation zwischen Musikschule Wien und Wiener Blasmusikjugend? Oder Wünsche?

Wenn ich einen Wunsch hätte, dann unbedingt den „Abend der Wiener Blasmusikjugend“ fix im Terminkalender beibehalten, weil es einfach wichtig ist für die Jugendlichen. Einerseits, dass sie eine große Bühne haben, und vor allem, weil es einfach eine super Sache ist, wenn sich Orchester gegenseitig hören. Vielleicht kann man das sogar ein bisschen mehr forcieren, dass man zum Beispiel so ein Jugendorchesterfestival plant, so ein Wochenende plant, wo sich die Jugendlichen einfach an einem Ort treffen und ein gemeinsames Stück, ein Monsterkonzert aufführt. Das ist natürlich wieder sehr viel Aufwand, aber einfach so wie es Blasmusiktreffen gibt, kann man vielleicht in Wien ein Jugendblasorchester treffen machen. Im Prinzip bin ich sehr zufrieden, weil ich sehr viele Informationen durch den Gerhard bekomme, und über das bin ich sehr dankbar. Ansonsten fällt mir eigentlich gar nichts mehr ein, dass man besser machen kann, ich bin eigentlich sehr zufrieden damit.

Danke für das Gespräch!

Sehr gerne!

Anhang 5: E-Mail von Ursula Wolfram (stellvertretende Jugendreferentin des Musikvereins Kagran)

Datum: 24. Juni 2018

Jugendarbeit gab es bei uns im Verein eigentlich fast durchgängig, nur Ende der 80er Jahre wurde sie vernachlässigt (da wir genug Mitglieder und Nachwuchs hatten) und Ende der 90er Jahre durch die Initiative von Sigfried Fabian (musikal. Früherziehung im Probelokal durch eine Musikpädagogin: Blockflöte und Keyboard) wieder aufgenommen. Seither gab es Unterricht in Klarinette, Saxofon, Horn, Querflöte u. Schlagwerk.

Das damalige Jugendorchester leitete Wolfgang Nagl und das 1. vereinsinterne Jugendseminar fand dann 2001 in Pöggstall mit ca. 12 jungen Musiker/Innen statt.

2009 wurde aus dem Jugendorchester unter dem Jugendreferenten Gregor Jank und der musikalischen Leitung v. Andrea Veegh ein neuer Name gefunden: also Gründung der "Instrumenteenies" in knallgrünen Polos und mit eigenem Logo.

In dieser Zeit wuchs die musikalische Truppe stetig.

Mittlerweile spielen viele Junge aus dieser Zeit beim großen Orchester mit, was auch immer das Ziel eines vereinseigenen Jugendorchesters war und ist.

2016 übernahm Rudi Pitnauer unser Jugendorchester und begann teilweise mit neuen, relativen Anfängern wieder am Grundstock zu arbeiten. Unser "Nachwuchs" erhält großteils Privatunterricht, nur wenige kommen aus der Musikschule zu uns.

Wir kämpfen um jeden Musiker (Tag der offenen Tür, Instrumenteeniestand, Ausprobieren der Musikinstrumente am Pfadfinderfest ...), aber es ist nicht leicht, neue Musikinteressierte zu finden, u. a. deshalb, weil unser Orchester KEINE Kooperation mit den Musikschulen hat, und somit, Schüler/innen der Musikschulen ihr "Praktikum" für Ensemblespiel in den Musikschulorchestern, u.a. Orange Corporation und ähnliche, absolvieren.

Allgemein haben wir aber einiges zu bieten:

Jugendseminar im Sommer

Teilnahme am Jahreskonzert des gr. Orchesters

Auftritte beim Adventblasen

Frühlingskonzert

Auftritt bei unserem Sommerkonzert

Musikalisch lassen sich unser musikal. Leiter, Rudi Pitnauer und auch Markus Veegh immer wieder Neues einfallen, wir spielen Modernes, Bekanntes und auch typische Blasmusik

Da wir derzeit wenige Musiker haben macht Rudi eine 2teilige Probe: Holz und BrassBand, um intensiver auf die Jungen und deren Könnensstand eingehen zu können.

Wir würden uns: Auftrittsmöglichkeiten über den Verband wünschen und ein vereinsübergreifendes Jugendseminar des WBV für die Wiener Kinder bzw. Jugendlichen.

Toll wäre eine Ausweitung der Kooperation mit den Musikschulen, wo dann auch bei den Instrumenteenies "Ensemblespiel" absolviert werden kann und wir hoffen, dass wir dann einige Kinder im Verein halten könnten.

Dann kann man auch den Kontakt zu den Musikschulen intensivieren, bzw. herstellen.

Anhang 6: E-Mail von Dr. Michael Weber (stellvertretender Leiter der
Musikschule Wien)

Datum: 26. Juni 2018

Zahlen mit Stichtag 1.12.2017:

1. KopfschülerInnen Musikschule Wien gesamt (ohne Singschule): 6.446
2. Fächerbelegungen Holzblasinstrumente (ohne Blockflöte): 579
3. Fächerbelegungen Blechblasinstrumente: 276
4. Fächerbelegungen Schlaginstrumente: 208